Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 300. Sonntag den 23. Dezember. 1849.

Breslau, 22. Dezember.

Die niederländischen Kammern sollen, wie verlautet, nächstens ein Gesetz über Milderungen der niederländischen Navigationsgesetze berathen. Deutschland hat ein sehr entschiedenes Interesse an solchen Milderungen. Wir konsumiren jährlich an 60 Millionen Pfund Javakaffee, fast die Hälfte unseres gesammten Kaffeeverbrauchs; in den Zollverein gehen jährlich gegen 50 Millionen Pfd. Zucker von Java, anderer Importartikel von geringerer Wichtigkeit als Indigo, Cochenille, Tabak, Thee nicht zu gedenken. Diese ganze Waarenmasse ist fast ganz unserem direkten Handel entzogen und liegt in den Händen der Holländer. Ihre ganze Gesetzgebung ist darauf berechnet. Unsere Schiffe unterliegen in den holländischen Kolonien einem durchschnittlich 2 Gulden pro Zoll-Centner höheren Aus- und Eingangszoll als die niederländische Flagge in direkter Fahrt zwischen dem Mutterlande und den Kolonien. Daher werden alle Kolonialwaaren von Java fast ausschließlich auf niederländische Schiffe verladen, und kommen in niederländischen Häfen zum Verkauf. Nun sind ferner fast alle Erzeugnisse Javas Regierungs-Eigenthum (z. B. gehören von dem javanischen Kaffeeexport von 130 Millionen 112 Millionen der Regierung). Der Verkauf dieser Erzeugnisse aber ist von der Regierung der 1823 gestifteten Handelsmaatschappy als Monopol übertragen worden. Dieses ineinandergreifende System, welches die Produktion der niederländischen Kolonien, den Handel des Mutterlandes mit ihnen, und den Verkauf ihrer Erzeugnisse in das Ausland zum Monopol einer Handelsgesellschaft macht, soll die fremden Schiffe von dem Verkehr mit Java ausschließen und nur Belgien ist es durch Art. 15 des Vertrages vom 20. Juli 1846 gestattet worden, jährlich 16 Millionen Pfd. Kolonialwaaren aus den Erzeugnißländern direkt nach Belgien gegen einen geringen Zollzuschlag einzuführen. Es kommt dazu, daß unsere Manufaktureinfuhr in Java der ungeheuren Ausfuhr durchaus nicht entspricht. Die malaische Bevölkerung der Insel ist so gedrückt, und erhält so niedrigen Arbeitslohn, daß sie nur sehr unbedeutende Waarenbezüge aus Europa machen kann. Und selbst diese sucht sich Holland, von der Belastung der fremden Flagge abgesehn, durch Differenzwaarenzölle zu monopolisiren. So zahlen deutsche Baumwollenwaaren in deutschen Schiffen eingeführt 50 pCt. vom Werthe, in holländischen Schiffen eingeführt 25 pCt.; holländische Baumwollenwaaren dagegen auf holländischen Schiffen eingeführt zahlen nur 12½ pCt. vom Werthe. Daher beträgt die ganze Manufakturen-Einfuhr Deutschlands in Java etwa 350,000 Gulden, während die Niederlande 10,000,000 Gulden, und England, trotz der Zolldifferenzen durch seine übermächtige Industrie begünstigt, nahe an 6,000,000 Gulden einführt. Wenn man diese Werthe mit unserem Verbrauch an niederländischen Kolonialwaaren vergleicht, so ergiebt sich eine sehr schlechte Bilanz für uns, und es zeigt sich, daß unsere Rhederei, unser Handel und unsere Industrie gleichmäßig unter den holländischen Navigationsgesetzen leiden. Dazu verdrängen noch diese ostindischen Kolonialprodukte auf unseren Märkten immer mehr die von Westindien und Brasilien, weil die Arbeit auf den niederländischen Kolonien billiger ist, und weil ihre Produktion mit jedem Jahre steigt. In Amerika haben wir einen Markt für unsere Fabrikate; kann Amerika aber seine Produkte nicht mehr wie bisher an uns absetzen, so verlieren wir diesen Markt und sind außer Stand, diesen Theil unseres Kolonialbedarfs mit unseren Manufakten zum Vortheil für unsere Industrie zu bezahlen. Hierin liegt eine neue Gefahr für uns, und eine Gefahr, die, je mehr sich das niederländische Kolonialsystem befestigt, steigt. Will Holland in der That seine Navigationsgesetze mildern oder aufheben, so würden wir diesen Schritt sehr freudig begrüßen. Wäre es nicht der Fall, so mußte unsere nächste Aufgabe sein, durch Retorsionen es zu einem solchen Schritt zu nöthigen, und durch Zollerhöhung der javanischen und Begünstigung der amerikanischen Kolonialwaaren das arge Mißverhältniß in unserer Ein- und Ausfuhr auszugleichen.

Preußen.

Berlin, 21. Dezbr. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, nachstehend genannten Militär-Personen Auszeichnungen zu verleihen, und zwar:

I. Das Militär-Ehrenzeichen erster Klasse:

Vom 31sten Infanterie-Regiment: Den Unteroffizieren Johann Karl Friedrich Döpel, Johann Gottfried Liebau.

II. Das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse:

Vom 17ten Infanterie-Regiment: Den Feldwebeln Konstantin v. Wolff, Karl Littmann, Heinrich Gercke, Erdmann Sprenger, Gottlieb Mönkmöller, Karl Schmidt, Friedrich Amelang; den Sergeanten Johann Fiödgen, Jakob Wittenschläger; dem Unteroffizier Robert Süßenbach; den Musketieren Johann Schmitz, Bernhard Winkels, Peter Heesen, Herrmann Mißmahl; den Füsilieren Gerhard Tendick, Heinrich Stevens, Lambert v. Zuyhlen; dem Hornist Samuel Kaufmann; den Unterärzten Hugo Hornburg, Johann Kemper.

Vom 20sten Infanterie-Regiment: Den Feldwebeln Heinrich Böhme, August Müller, Eduard Werner, Heinrich Poggendorf, Otto Leer; dem Sergeant Leopold Händel; den Unteroffizieren August Trabert, Wilhelm Schneider, Wilhelm Burdach, Friedrich Scherzer, Wilhelm Krüger, Gottlieb Leden; den Musketieren Ferdinand Schulz, Friedrich Mirich, Ludwig Behrendt; den Füsilieren Louis Meye, August Gersdorf; dem Hornist Ottomar Günther.

Vom 24sten Infanterie-Regiment: Den Feldwebeln Heinrich Schwarz, Heinrich Just, Wilhelm Schultze; den Vice-Feldwebeln Christoph Kropath, Johann Bourlett; den Sergeanten Ferdinand Schließer, Ferdinand Moldenhauer; den Unteroffizieren Friedrich Müller, Friedrich Ehrke, Karl Ganzer, Friedrich Stech, Karl Schwebs; den Musketieren Karl Fechner, Ferdinand Heinrich, Moses Hirsch; den Füsilieren Albert Krüger, Emil Schiltsky, Wilhelm Giesecke, Ernst Vendt, Johann Ebelt; dem Unterarzt Robert Dehmel.

Vom 25sten Infanterie-Regiment: Dem Feldwebel Ferdinand Bussien; den Sergeanten August Werner, Karl Zander, Karl Harder; dem Unteroffizier Friedrich Stracke; dem Vice-Unteroffizier Peter Krämer; den Musketieren Bernhard Adels, Karl Gürtler, Peter Simons, Johann Welz; den Füsilieren Mathias Stürtz, Mathias Hahn, Jakob Pfeiffer, dem Hornisten Ludwig Bohn.

Vom 26. Infanterie-Regiment: Den Feldwebeln Karl Busse, Wilhelm Grothe, Friedrich Heberling, Friedrich Hellwig, Friedrich Kobert, den Unteroffizieren Karl Werner, Wilhelm Gerecke, dem Vice-Unteroffizier Wilhelm Fähnlein, den Musketieren Friedrich Bindemann, August Meier.

Vom 27. Infanterie-Regiment: Dem Feldwebel Friedrich Röser, dem Sergeant Friedrich Schwieger, dem Unteroffizier Eduard Voigt, dem Vice-Unteroffizier Johann Hötzsch, den Gefreiten Heinrich Freß, August Bullert I., Philipp Schade, Johann Lange.

Vom 28. Infanterie-Regiment: Den Feldwebeln Mathias Weissenberg, Friedrich Schwilgin, Philipp Voß, Philipp Riegel, dem Sergeant Franz Schröder, dem Unteroffizier Renerius Schneider, den Füsilieren Karl Bühlstahl, Anton Pohl, Johann Daube, Christian Schlechtriem, dem Unterarzt Ludwig Eßmann.

Vom 29. Infanterie-Regiment: Dem Feldwebel Georg Hinckelmann, den Unteroffizieren Rudolph Liekefeld, Johann Heufemann, den Gefreiten Peter Hensgen, Johann Rühl, den Füsilieren Jakob Klee, Karl Claßmann, Johann Hülpert.

Vom 30. Infanterie-Regiment: Den Feldwebeln Albert Boeitz, Heinrich Müller, Louis Herting, den Unteroffizieren Ferdinand Leue, Robert Tesch, Kornelius Berger, Ludwig Klein, Jakob Großmann, den Gefreiten Nikolaus Leistenschneider, Bernhard Winkler, Sebastian Bauret, Kaspar Streng, Johann Probst, Friedrich Steines, den Füsilieren Peter Pfeiffer, Jakob Gilges.

Vom 31. Infanterie-Regiment: Dem Feldwebel Friedrich Stabenow, dem Unteroffizier Friedrich Stollberg, dem Vice-Unteroffizier Johann Seydewitz, den Gefreiten Friedrich Weinrich I., Valentin Preuß, den Musketieren Heinrich Klauß, Karl Hoppe, den Füsilieren Karl Beyer, August Ahlert, Johann Meyer.

Vom 38. Infanterie-Regiment (6. Reserve-Regiment): Den Feldwebeln Florian Kammel, Franz Schneider, den Unteroffizieren Wilhelm Krinke, Johann Schie, Heinrich Schönfeld, dem Gefreiten Friedrich Beer, den Musketieren Felix Gierig, August Wilde.

Vom 5. Jäger-Bataillon: Den Feldwebeln Johann Rabsahl, Ferdinand Weltinger, dem Ober-Jäger Karl Krause, den Jägern Gustav Radestock, Heinrich Seidel.

Vom 8. Jäger-Bataillon: Den Feldwebeln Philipp Böhm, Andreas Alef, dem Sergeanten Peter Schwing, dem Ober-Jäger Ludwig Lindner, dem Jäger Ludwig Heider.

Vom 3. Husaren-Regiment: Dem Trompeter Karl Säger.

Vom 9ten Husaren-Regiment. Dem Wachtmeister Friedrich Dödter, dem Stabstrompeter Karl Groß, dem Sergeant Karl Lehmann, dem Unteroffizier Wilhelm Schütz, den Husaren Michel Thinnes, Nikolaus Kolb, Peter Port, dem Trompeter August Rosenbaum.

Vom 12ten Husaren-Regiment. Dem Vice-Wachtmeister Johann Schmidt.

Vom 6ten Ulanen-Regiment: Dem Wachtmeister Karl v. Roznowski, dem Sergeant Herrmann Schultze, den Unteroffizieren Karl Neumann, Karl Feigenspan, dem Ulan Johann Beimdiecke.

Vom 7ten Ulanen-Regiment: dem Wachtmeister Friedrich Döblin, dem Unteroffizier Johann Mai, dem Vice-Unteroffizier Johann Becker, dem Gefreiten Jakob Maletz, dem Ulan Leonhard Jonas.

Vom 8ten Ulanen-Regiment: dem Wachtmeister Johann Schumann, dem Sergeant Johann Neutzling, den Unteroffizieren Heinrich Tettweiler, Johann Pfeiffer, Heinrich Lübke, dem Gefreiten Johann Schmidt.

Von der 3ten Artillerie-Brigade: dem Feldwebel Heinrich Schröder, dem Sergeant Karl Ziemann, dem Kanonier Ernst Kant, 6pfünd. Fuß-Batterie Nr. 11.

Von der 4ten Artillerie-Brigade: dem Sergeant Anton Lange, reit. Batterie Nr. 12, dem Kanonier Konstantin Hebich, 12pfünd. Batterie Nr. 12.

Von der 5ten Artillerie-Brigade: dem Sergeant Johann Brunsch, 6pfünd. Batterie Nr. 22.

Von der 7ten Artillerie-Brigade: dem Sergeant Heinrich Steinhoff, dem Unteroffizier Christian v. Romberg, dem Bombardier Wilhelm Stäves, 6pfünd. Fuß-Batterie Nr. 34.

Von der 8ten Artillerie-Brigade: dem Wachtmeister Friedrich Sorkau, den Sergeanten Gottlieb Slawsky, reit. Batterie Nr. 22, Heinrich Erdtmann, dem Bombardier Johann Eiden, dem Kanonier Heinrich Eich, 6pfünd. Fuß-Batterie Nr. 37, dem Kanonier Jakob Arenz, dem Hornist Franz Baum, 6pfünd. Fuß-Batterie Nr. 36, dem Feldwebel Franz Weingärtner, dem Unteroffizier August Sabath, 12pfd. Batterie Nr. 24.

Von der 7ten Pionier-Abtheilung: dem Unteroffizier Gottfried Pirl, dem Pionier Johann Georgy.

Von der 8ten Pionier-Abtheilung: dem Sergt. Karl Klepper.

Vom 1sten Bataillon (Berlin) 2ten Garde-Landwehr-Regiments: den Sergeanten Louis Meierstein, August Neubauer, dem Unteroffizier August Dittmann, dem Stammgefreiten Robert Pampe, dem Grenadier Ferdinand Kerkow.

Vom 2ten Bataillon (Magdeburg) 2ten Garde-Landwehr-Regiments: dem ehemaligen Vice-Feldwebel, jetzigen Sekonde-Lieutenant Viktor Mackensen, dem Feldwebel Friedrich Krüger, dem Sergeant Karl Rondt, den Unteroffizieren Karl Rückert, Georg Bethge, dem Vice-Unteroffizier Friedrich König.

Vom 2ten Bataillon (Koblenz) 4ten Garde-Landwehr-Regiments: den Unteroffizieren Gottfried Molter, Karl Meurer, den Grenadieren Joseph Franneck, Anton Metz, Matthias Mangen.

Vom 3teu Bataillon (Düsseldorf) 4ten Garde-Landwehr-Regiments: dem Unteroffizier Egidius Genten, den Grenadieren Peter Schmitz, Karl Meckenstock, Friedrich Faßbender, Wilhelm Küppers.

Vom 3ten Bataillon (Warendorf) 13ten Landwehr-Regiments: dem Unteroffizier Franz Trabe, den Wehrmännern Wilhelm Stapenhorst, Adolph Altekruse, Bernard Minnuth, Heinrich Hilgemann.

Vom 2ten Bataillon (Iserlohn) 16ten Landwehr-Regiments: dem Bezirkts-Feldwebel Karl Löhr, dem Vice-Feldwebel Johann Kampert, den Unteroffizieren Kornelius Hedtmann und Heinrich Ischeland, den Wehrmännern Johann Reppekuß und Adolph Boese.

Von 1. Bataillon (Halberstadt) 27. Landwehr-Regiments: den Feldwebeln Karl Rauchhaus und Wilhelm Jäger, den Unteroffizieren Karl Neubauer und Karl Hornung.

Vom 3. Bataillon (Aschersleben) 27. Landwehr-Regiments: den Unteroffizieren Gottlieb Hahndorff und Ferdinand Müller, den Wehrmännern Wilhelm Hoffmann und Friedrich Gödecke.

Vom 2. Bataillon (Mühlhausen) 31. Landwehr-Regiments: den Vice-Feldwebeln Karl Morick und Johann Bach, den Unteroffizieren Karl Kothe und Karl Fischer.

Vom 3. Bataillon (Sangerhausen) 31. Landwehr-Regiments: den Unteroffizieren Gustav Hucke, Johann Müller und Karl Schneppe, dem Gefreiten Heinrich Lorenz, dem Reitknecht Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, Heinrich Eberhardt.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den bisherigen Appellationsgerichts-Rath Sprickmann-Kerkerinck zu Arnsberg zum geheimen Justizrath und vortragenden Rath im Justiz-Ministerium; und den Landgerichts-Rath Lehmann zur Trier zum ständigen Kammer-Präsidenten bei dem dortigen Landgerichte zu ernennen.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. verordnen auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums unter Zustimmung beider Kammern, in Betreff der Ermäßigung der Briefporto-Taxe, was folgt:

§ 1. Das Briefporto für die innerhalb des preußischen Postgebietes gewechselte Korrespondenz soll betragen:

a) nach Maßgabe der Entfernung:

unter und bis 10 Meilen . . .	1	Sgr.
über 10 bis 20 Meilen	2	„
und auf alle weitere Entfernungen	3	„

für den einfachen Brief.

b) nach Maßgabe des Gewichts:
unter 1 Loth Zollgewicht (1,14 Loth preußisch, Verordnung vom 31. Oktober 1839, Gesetzsammlung Seite 325) das einfache:

von 1 Loth	bis excl.	2 Loth	das zweifache
„ 2 „	„ „	3 „	das dreifache
„ 3 „	„ „	4 „	das vierfache
„ 4 „	„ „	8 „	das fünffache
„ 8 „	„ „	16 „	das sechsfache

Porto, so lange, bis das Porto nach der Packettaxe mehr beträgt.

§ 2. Die Post-Verwaltung wird ermächtigt, in den mit fremden Post-Behörden zu treffenden Vereinbarungen das preußische Porto nach dem Verhältnisse des im § 1 verordneten Porto-Tarifs festzusetzen, insoweit das bei der betreffenden Korrespondenz in Anwendung kommende fremde Porto nach annähernd gleichen Sätzen normirt wird.

§ 3. Die Post-Verwaltung hat die Anfertigung und den Verkauf von Stempeln einzuleiten, mittelst deren durch Befestigung auf dem Briefe das Frankiren von Briefen nach Maßgabe des Tarifs bewirkt werden kann. Die weiteren Anordnungen wegen Benutzung solcher Stempel, so wie wegen des dabei zu bewilligenden Rabatts, hat die gedachte Verwaltung durch ein Reglement zu treffen.

§ 4. Für alle nicht zur Korrespondenz gehörigen Arten von Postsendungen, für welche die Briefporto-Taxe der Erhebung des Porto zum Grunde liegt, tritt die durch gegenwärtiges Gesetz eingeführte Taxe an die Stelle der bisherigen Briefportotaxe.

§ 5. An Bestellgeld für die Packet- und Geldsendungen ist für die Bestellung einer jeden Adresse oder eines jeden Geldscheins, eben so wie für die Bestellung eines jeden Briefes, ½ Sgr. zu erheben.

§ 6. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem 1sten Januar 1850 in Kraft. — Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel.

Gegeben Bellevue, den 21. Dez. 1849.

Friedrich Wilhelm.

Graf v. Brandenburg. v. Ladenberg. v. Manteuffel. v. Strotha. v. d. Heydt. v. Rabe. Simons. v. Schleinitz.

Gesetz,
betreffend die Ermäßigung
der Briefporto-Taxe.

Das 42ste Stück der Gesetz-Sammlung, enthält unter Nr. 3199 das Gesetz, betreffend die Ermäßigung der Porto-Taxe. Vom 21. Dezember 1849. — Nr. 3200 das Gesetz, betreffend die Aufhebung des zu Gunsten des Militär-Waisenhauses zu Potsdam bisher bestandenen Intelligenz-Insertionszwanges und der amtlichen Intelligenzblätter. Vom 21. Dezbr. 1849.

Dem Uhrmacher und Mechaniker Johann Jakob Schmitz und dem Webermeister Johann Schloßmacher zu Krefeld ist unter dem 16. Dezbr. 1849 ein Patent auf einen Webeschützen in der durch ein Modell nachgewiesenen Ausführung, so weit dieselbe für neu und eigenthümlich erachtet ist, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst Georg zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, von St. Petersburg.

Abgereist: Se. Excellenz der herzoglich nassausche Ministerpräsident Vollpracht, nach Wiesbaden.

Das Amts-Blatt des königl. Post-Departements (so wie Nr. 351 des Staats-Anzeigers) enthält die Instruktion für die mit dem 1. Januar 1850 zu errichtenden Ober-Post-Direktionen.

X. **Berlin**, 18. Dez. [Aus der ersten Kammer.*)] Die erste Kammer fährt fort dem künstlichen Bau der neuen Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung ein Stockwerk nach dem andern durch ihre Majoritäts-Abstimmungen aufzusetzen. Nur die kleine Fraktion der sogenannten äußersten Linken, so wie einige Mitglieder des linken Centrums protestiren fortdauernd in ihren Abstimmungen gegen diesen Bau, der gegen alle Gesetze der Baukunst mit gleich schweren Quadern in seinen obern wie in seinen untern Theilen errichtet wird. Es ist das Mißtrauen, welches diese Steine wählt. Als es sich um die Bildung der Gemeindevertretung handelte, da verlangte man alle möglichen Garantien für eine konservative Zusammensetzung, und begründete die Forderung durch die Erwägung, daß die Gemeindevertretung es sei, aus welcher an der höchsten Spitze des Baues, nach dem Text der Verfassungsurkunde die erste Kammer hervorgehen solle. Man beschränkte das aktive und passive Wahlrecht durch einen Census, schuf die beliebte Dreiklassenwahl, und bestimmte noch außerdem, daß die Hälfte des Gemeinderaths aus Grundbesitzern bestehen solle. Kaum aber hat man dies Ziel erreicht, und die Gemeindevertretung ist mit dreifachem Harnisch ausgerüstet, der Minerva gleich aus dem Haupt der erleuchteten Gesetzgeberin entsprungen, so genügt jener dreifache Harnisch der Sorge und dem Mißtrauen nicht mehr. Man stattet das Kind mit neuen Schutzwehren aus, damit es ja keinen Schaden auf seiner weitern Lebensbahn nehme. Der Artikel 6 der Kreisordnung verlangt nach dem Kammerbeschluß wiederum für die Wählbarkeit in die Kreisvertretung einen bedeutenden Census und bestimmt wiederum außerdem, daß die Hälfte der Kreisvertreter aus Grundbesitzern bestehe. — Sehr emphatisch sagt der Kommissionsbericht, die Kreisversammlung wird zusammengesetzt sein müssen, daß sie für die Gemeinden eine höhere Autorität bildet, der die Gemeinde sich willig und in der Ueberzeugung unterwerfe, daß ihre Interessen vollständig vertreten werden. — Aber glaubt man wirklich dies wünschenswerthe Ziel zu erreichen, wenn die Bestimmung des Art. 104 der Verfassung, — daß die Kreise so wie die Gemeinden durch selbstgewählte Vertreter vertreten werden sollen, durch eine zunehmende Reihe von Beschränkungen nur zur Hälfte realisirt, das Wahlrecht nicht unbeschränkt den Wählern gewährt, wenn ihnen nicht gestattet wird, Männer ihres Vertrauens zu wählen, sei ihre Lebensstellung, welche sie wolle, wenn man den Kreis innerhalb dessen sie wählen können, noch innerhalb seiner natürlichen Grenzen künstlich verengt! Selbst der aus mehr als sechsfacher Destillation durch aktiven und passiven Census, durch direkte und indirekte Wahl, durch Klasseneintheilung, durch wiederholte doppelte Bevorzugung des Grundbesitzes hervorgegangnen Provinzialversammlung vertrauet man die freie Wahl des Bezirksrathes nicht an! — Ueberrascht hat uns die Befürwortung, welche der Herr Minister des Innern dem Kommissionsentwurfe zu Theil werden ließ, der für uns neue Gegensatz, den er zwischen dem politischen Wirkungskreise und dem praktischen machte, welcher allein der Kreisvertretung angewiesen sei. Wir bekennen, daß wir einen solchen Unterschied nicht wohl zu erkennen vermögen. Dem sei aber wie ihm wolle. Schwerlich ist der Herr Minister erst jetzt auf jenen Unterschied gekommen, in welchem er einen Grund für den Kommissionsentwurf findet; und da will es uns doch etwas wunderbar dünken, daß die Regierung mit derlei Vorschlägen nicht schon in ihrem Entwurfe vorgetreten, sondern darin viel freisinniger gewesen ist als die Kommission. So viel wir wissen, soll der Entwurf und muß ein Produkt eigenster Ueberzeugung der Regierung, keine abgedrungene Concession an die Straßenrevolution sein; warum giebt ihn der Minister so leichten Kaufes Preis, ohne ihn nur mit einem Worte zu vertheidigen? Sollte der Herr Minister, dessen Popularität schon sprüchwörtlich geworden ist, sich absichtlich von der Kammer in konservativen Rücksichten übertreffen lassen, die er im Innern seines Herzens selbst wünscht, um den sogenannten Volksvertretern das Odium zu lassen, statt es auf sich zu nehmen? Das wäre aber selbst für unser Ministerium des rettenden Glücks ein zu durchsichtiges Spiel und so wollen wir noch lieber glauben, daß es, wie bei so Vielem seit Jahr und Tag, auch bei dem vorliegenden Entwurfe, dem Zufalle mehr oder weniger überlassen hat. So viel ist uns klar, die Kreisordnung wird eben so wenig wahre Freiheit in den Kreis, als die Gemeindeordnung in die Gemeinde bringen, aber dennoch und trotzdem wird sie reifen hier und dort, und darum verzagen wir dennoch nicht.

*) Durch Zufall verspätet.

G. **Berlin**, 21. Dezbr. [Oldenburg. — Hannover. — Schleswig-Holstein. — Errata.] In Oldenburg ist es so eingetroffen, wie wir's vorhergesagt hatten. Das Ministerium geht vorwärts. Der Landtag, auf den **neue** ultramontane Stimmen mit demokratischen im Bunde die letzte Affaire angestellt hatten, ist mit dem Beifall des Landes aufgelöst. (S. gestr. Breslauer Zeitung.) Die Veränderung des Wahlgesetzes soll **nicht** im Widerspruch mit der Verfassung sein, was wir jedoch hier im „Auslande“ nicht beurtheilen können, daher weder zu loben noch zu tadeln vermögen. Die Hauptsache besteht darin, daß die Wahlen zu diesem zweiten Landtage wahrscheinlich erst **nach** den deutschen Wahlen stattfinden werden. Es war in der That von mehreren Mitgliedern des Verwaltungsrathes in gesellschaftlichen Kreisen wiederholt die Ansicht ausgesprochen, daß in den Ländern, wo die Kammern noch nicht zugestimmt haben, durch eine Appellation an das allgemeine Wahlrecht das Land befragt werden solle. Dies wird **zuerst** in Oldenburg geschehen.

Es ward irgendwo gesagt: Wenn Hannover nicht im Bündniß wäre, so könnten die Hansestädte nicht bleiben. Wohlverstanden, es war dies eine großdeutsche, nicht etwa eine hanseatische Aufstellung, die Hansestädte denken nicht daran auszuscheiden. Aber die Entgegnung blieb nicht aus. Es war auch die **Eisenbahn** aufmerksam gemacht, die **Hamburg** und **Lübeck** verbindet. Da können die Kaufleute sehr wohl Hannover entbehren.

Die „Deutsche Reform“ bestätigt in einem Briefe aus **Kopenhagen**, was ich Ihnen von den drei holsteinischen Vertrauensmännern geschrieben hatte.

In die Analyse der **preußischen Note**, welche ich Ihnen am 18. Dezember mittheilen konnte, haben sich einige Druckfehler eingeschlichen. Statt: Eine Abtretung der Souveränetät findet aber nicht statt. Sonst würden Hannover und Sachsen das Bündniß wahrscheinlich eingegangen sein; muß es heißen: Sonst würden Hannover und Sachsen das Bündniß **schwerlich** eingegangen sein. — Weiter oben wäre statt: Seitdem dies geschehen ist, sind es nicht allgemeine Verpflichtungen, die Preußen zu erfüllen hat, zu sezzen: allgemeine **Verheißungen**.

G. **Berlin**, 20. Dez. [Die Dresdener Mission. Das Verbot der Wiener „Presse.“ Die preußische Depesche.] Die **Leipziger Zeitung** behauptet, „ein sächsischer Prinz habe sich über die deutsche Frage während der letzten Mission nicht ausgesprochen.*) Lesen Sie genau das auf Schrauben gestellte offizielle Dementi. Es sagt nichts weiter. Nun hat die Sache nur zwei für die Leipziger Zeitung mißliche Punkte. Zuerst, daß die fragliche Mission entschieden die deutsche Frage zum Gegenstande hatte. Das wagt auch das bezeichnete Blatt nicht einen Augenblick in Frage zu stellen. Zweitens wird uns wiederholt versichert, daß vor Kurzem, bei Gelegenheit der angeregten deutschen Frage, ein sächsischer Prinz die ihm zugeschriebenen Worte in der That gesprochen hat. Wir müssen dies Alles entschieden aufrecht halten.

Die **Wiener „Presse“** ist in der That ihrer deutschen Artikel wegen verboten worden. Ein Brief aus Wien fügt hinzu, das Ministerium in seiner Majorität habe das Wiedererscheinen des Blattes zugeben wollen. Aber der Minister Bach habe für diesen Fall seine Demission angeboten. Man weiß andrerseits, daß die Artikel der Presse von einem nicht-österreichischen unabhängigen Publizisten herrühren.

Sie erinnern sich der **vertraulichen Depesche**, welche die österreichische Note begleitete und von der ich Ihnen schrieb, als Sie von der Note Kenntniß erhielten. Wir hören jetzt, sie sei am 14ten in einer ebenfalls vertraulichen Weise **erwidert** worden, doch will ich dies nicht ganz verbürgen.

P. C. **Berlin**, 21. Dez. [Die deutsche Frage.] Aus der würtemberger verfassungberathenden Versammlung ersehen wir, daß zugleich in Wien, in Berlin und in München über die deutsche Frage unterhandelt werde. Das gemahnt uns an den Osnabrücker Frieden, der auch lange Jahre unterhandelt wurde, weil er an verschiedenen Orten zugleich betrieben werden mußte. Und während dessen ging das Volk zu Grunde. Wird nun Erfurt der vierte Punkt werden, wo über den Frieden Deutschlands verhandelt wird oder kann es zum Centralpunkt für die Entscheidung der Geschicke Deutschlands werden? Das Meiste wird von der Haltung des Volkes, von der regen Theilnahme an den Wahlen, von der schleunigen Handlung des Reichstages und seiner eifrigen Unterstützung der durch das Bündniß vom 26. Mai ausgesprochenen Pflichten der preußischen Regierung abhangen. Der politische Himmel klärt sich mehr und mehr auf, was die auswärtigen Verhältnisse betrifft. Die Beharrlichkeit und Energie bringt die Einen zum Nachgeben, die Andern zur Zustimmung. Alles hängt nun von dem Nachdruck ab, den die Stimme des Volkes giebt, und von der entschlossenen und schleunigen Thätigkeit des Reichstags. Da die Partikularisten und die Demokraten der Frankfurter Nationalversammlung fehlen — denn die Letzteren sind theils von ihren Unmöglichkeiten zurückgekommen theils kennen sie ihre parlamentarische Ohnmacht — so können die Beschlüsse in Erfurt mit Einstimmigkeit ausfallen. Die Fragen, die sonst mit dem größten Geräusch und dem meisten Zeitaufwand behandelt wurden, sind oft genug erörtert worden und zu schneller, übereinstimmender Lösung reif. Jede Zögerung, jedes Hinhalten kann die moralische Kraft des Reichstags nur schwächen; er hat nichts so sehr zu vermeiden, als den Fehler der Frankfurter Versammlung, die Länge und die Breite theoretischer Erörterungen.

A. Z. C. **Berlin**, 21. Dezbr. [Tagesbericht.] Heute fand bereits in aller Frühe im Schlosse „Bellevue“ unter dem Vorsitze des Königs Minister-Rath statt. — Nach neueren Mittheilungen hat sich nicht nur Rußland, sondern gegenwärtig auch England und Frankreich mit der preußischen Politik völlig einverstanden erklärt. Demnach scheint in dieser Beziehung Oesterreich jetzt völlig isolirt zu stehen. — Die Abgeordneten haben nunmehr der Mehrzahl nach die Stadt verlassen, doch sind in den meisten Kommissionen so viel Mitglieder zurückgeblieben, als nöthig ist, um die Arbeiten derselben fortzusetzen. — Die neue Kommission der zweiten Kammer für die Gemeindeordnung wird ihre Wirksamkeit unverzüglich beginnen und hofft damit bis zur Mitte des nächsten Monats zu Ende zu kommen. Ueber die Zusammensetzung dieser Kommission herrscht indeß mehrseitiges Mißvergnügen und namentlich ist die Bodelschwingh'sche Partei, welche sich nur durch ein wenig namhaftes Mitglied vertreten sieht, höchlich ungehalten. Es wird dieser Umstand wahrscheinlich nicht wenig dazu beitragen, die Debatten im Plenum noch lebhafter zu machen, als die ohnehin sehr abwei-

*) Bresl. Ztg. 298.

chenden Ansichten zur Folge haben müßten. Jedenfalls wird der Kampf in der 2ten Kammer ein ganz anderer werden, als in der ersten. — Wie alljährlich werden auch diesmal Seitens der städtischen Behörden schriftliche Neujahrsgratulationen an den König gerichtet werden. Dieselben dürften sich indeß diesmal über ihren gewöhnlichen formellen Charakter erheben, da dem Vernehmen nach darin um Rückverlegung des königlichen Domicils nach Berlin gebeten werden soll. Da der König regelmäßig auf die Adressen in einigen Dankzeilen zu antworten pflegt, so wird er auch hier zu einer Kundgebung seiner Ansichten veranlaßt sein. — Der Disciplinargerichtshof wird morgen eine abermalige Sitzung halten, in welcher der geh. Obertribunalsrath Zettwach den Vorsitz führen wird. Die Anklage ist gegen den Regierungsrath v. Merckel, einen nahen Verwandten des zeitherigen Präsidenten des Disciplinargerichtshofes Herrn v. Mühler, gerichtet, der deshalb das Präsidium diesmal abgegeben hat. — Die Verfassungs-Urkunde, wie sie durch die übereinstimmenden Beschlüsse beider Kammern modifizirt wurde, ist bereits gedruckt und so eben noch unter die Abgeordneten vertheilt worden.

C. B. Man ist Seitens der kleinern Staaten und namentlich in München nicht ganz zufrieden mit dem Auftreten Oesterreichs. Man hatte gehofft, daß Oesterreich im Interesse seiner schwächern Freunde sich noch entschiedener und bestimmter gegen den erfurter Reichstag erklären werde. — In den letzten Tagen wurde ein Kriegsgericht über die bei den bekannten Schweidnitzer Vorfällen am 31. Juli und 1. August v. J. betheiligten Militärpersonen gehalten. Einer der Meistbetheiligten ist ein Major von Gersdorf. Ob es bereits zum Spruch gekommen ist, verlautet nicht. — Die Aula der Universität war heute von einer Zuhörermenge gefüllt, wie sie jene Räume nur in den anarchischen Tagen der bewaffneten Studenten-Versammlungen zu umschließen pflegten. Es sollte eine Doktor-Disputation stattfinden, deren Gegenstand eine Dissertation mit dem Titel: De morbo democratico, nova insaniae forma, war. Der medizinisch-politische Doktorandus, ein Sohn des Abg. Groddeck aus Danzig, erschien endlich vor dem mit Spannung der Disputation harrenden Auditorium, um ihm anzukündigen, daß die akademische Feierlichkeit aus Gründen verschoben sei. — Die Oktroyirungen des Ministeriums wurden seit Kurzem auch dramatisch durch eine Posse „Der Genius Oktroa" bekämpft. Die Aufführungen fanden wiederholt statt. Erst vor einigen Tagen wurde der Direktion der Königsstädtischen Bühne durch das Ministerium des königl. Hauses, aus dessen Fonds dieselbe Zuschüsse bezieht, die fernere Aufführung untersagt.

A. Z. C. **Berlin**, 21. Dez. [Die gestern erwähnte Generalversammlung der niederschlesisch-märkischen Eisenbahngesellschaft] wurde heute Nachmittag 4½ Uhr zum erstenmale durch den Herrn Costenoble, als neu ernannten Vorsitzenden des Verwaltungsrathes eröffnet. Wir geben die Verhandlungen, soweit sie am Schluß unserer Korrespondenz (6 Uhr) gediehen waren. Herr Costenoble zeigte an, daß der Justizkommissar Lewald anwesend und beauftragt sei, den Staat bei der Verhandlung zu vertreten. Herr Henoch leitete sodann einen Vortrag des Syndikus ein, welcher sich über die bekannten Differenzen, die in Betreff der Uebernahme der Bahn zwischen dem Ministerio und der Direktion obwalten, aufs Ausführlichste verbreitete und dem von den Justizkommissaren Bode, Marchand, Crelinger, Reusche und Hinsching abgegebenen rechtlichen Gutachten, daß der Minister für Handel und Gewerbe nicht berechtigt sei, gegen die Gesellschaftsvorstände im Wege der Exekution vorzuschreiten, seinerseits beitrat. Herr Henoch theilte alsdann den heute auf eine bei dem gesammten Staatsministerio angebrachte Beschwerde der Direktion vom Minister v. d. Heydt ertheilten endlichen Bescheid mit, worin der Minister erklärt, die Bahn übernehmen und sie so verwalten zu wollen, daß für den Staat die Befreiung von der Last des Zuschusses und für die Aktionäre eine Dividende davon die Folge sei. Die Aeußerung, daß die Verwaltung die Rente gewiß absichtlich unter dem erreichbaren Betrage halten werde, verdiene keine Widerlegung. Hierauf nimmt von Buddenbrock das Wort, um nachzuweisen, daß die Bahn bis jetzt musterhaft verwaltet worden sei, aber daß der mit dem Staat geschlossene Gesellschaftsvertrag, wie er jetzt ausgedeutet werde, den Aktionär ganz der Willkür des Staates aussetze. Er protestirt gegen die in dem Ministerialreskript enthaltene Andeutung, als habe die Direktion nicht jederzeit ihre Pflicht gethan. Er protestirt daher auch gegen die in dem Reskripte überall nicht gebührend motivirte Gewaltthat des Herrn Handelsministers, da er voraussehe, daß der Staat die Bahn sicherlich nicht besser und den Aktionären ergiebiger verwalten könne, als die Direktion. Direktor Henoch bemerkte hierzu thatsächlich, daß in einer früheren Ministerialkonferenz ausdrücklich in Abrede gestellt sei, daß die Direktion irgend ein Vorwurf treffen könne. Der folgende Redner Herr Lehmann räumt ein, daß das formelle Recht auf Seite der Direktion sei, wenn sie die Verwaltung beibehalte: **aber der Aktionär habe bei direkter Theilnahme des Staats an der Verwaltung einen höhern Cours und eine höhere Rente zu erwarten.** Dem formellen Rechte stehe auch das konstitutionelle Staatsrecht gegenüber, nach welchem der Minister verpflichtet sei, sich an der Verwaltung der Bahn selbst zu betheiligen. Sein Rath sei daher, daß die Direktion sich gütlich mit der Staats-Behörde einigen möge. Herr Philippsborn bemüht sich, die zum Theil sehr von der Sache abschweifenden Behauptungen des Herrn Lehmann zu widerlegen. Da indeß der Verhandlung jede geeignete Leitung Seitens des Vorsitzenden abgeht, so wird allem Anschein nach ein ziemlich ungeordnetes Geschwätz bis in die Nacht fortdauern. Als wir schlossen, sprach Geppert contra Lehmann.

[Uebersichtliche und systematische Zusammenstellung der Staatsausgaben pro 1849, zugleich mit den Details ihrer Verwendung, wie sie aus dem Staatshaushalts-Etat an sich nicht ersichtlich sind.]

(Fortsetzung.)

B. Sächliche Ausgaben.

Nr.	Posten	Betrag	
1.	Zur Verwaltung der Orts-Polizei in den Domänen-Dörfern	40153	Rtlr.
2.	Für Geistliche und Schulverbände in den Domänen-Dörfern	72864	″
3.	Zu Armenzwecken	158164	″
4.	Grundsteuern, Kommunal-Abgaben ꝛc. von Domänen und Forstgrundstücken	425981	″
5.	Unterhaltung der Dienstgebäude	1380347	″
6.	Zum Bau unchaussirter Wege	1212684	″
7.	Zur Unterhaltung der Chausseen	1797589	″
8.	Zum Chaussee-Neubau	1000000	″
9.	Zum Bau von Eisenbahnen	1663909	″
10.	Für die allgemeine Bauschule	8560	″
11.	Zu gewerblichen und Handelszwecken	132950	″
12.	Zu Schiffsbau-Prämien	50000	″
13.	Entschädigung für aufgehobene Gewerbeberechtigungen	50000	″
14.	Zum besten der inländischen Rhederei	6692	″
15.	Zur Beförderung der Rheinschifffahrt	60277	″
16.	Kultus, evangelischer	226600	″
17.	″ katholischer	719465	″
18.	Für Geburtshilfe an Hebammen	24586	″
19.	Zuschüsse für Hospitäler, Irrenhäuser ꝛc.	7674	″
20.	Zu Kriminalkosten	586943	″
21.	Zu verschiedenen polizeilichen Zwecken	61972	″
22.	Fourage- und Montirungs-Kosten der Land-Gensdarmerie	152177	″
23.	Zur Beförderung der Landkultur	90778	″
24.	Vermessungs-, Regulirungs- und Prozeß-Kosten	108163	″
25.	Außerordentliche Abgaben bei der Domänen-Verwaltung	98587	″
26.	Zu Remissionen	432554	″
27.	Forstadministrationskosten	156045	″
28.	Holzhauer- und Rückerlohn	578863	″
29.	Zu Forstkulturen	264975	″
30.	Zur Unterdrückung des Schleichhandels	22331	″
31.	Betriebskosten beim Bergwerks- und Salinenwesen	4293768	″
32.	Für aufgehobene Rechte u. Nutzungen	263473	″
33.	Bau und Unterhaltung der Postwagen	314000	″
34.	Beförderungskosten der Posten	3610700	″
35.	Zu Amtsunkosten und Bureau-Bedürfnissen	1536127	″
36.	Elementar-Erhebungskosten u. Grund-, Klassen- und Gewerbesteuer	532132	″
37.	Salz-Ankaufs-, Verpackungs- und Transportkosten	2638716	″
38.	Schifffahrts-Abgaben	39003	″
39.	Zu Stempelmaterialien	57737	″
40.	Dotation des Kronfideikommisses	2573099	″
41.	Zur Verzinsung der Staatsschuld	4980846	″
42.	Zur Tilgung derselben	2488132	″
43.	Zur Tilgung der Provinzial-Schulden und Kosten der Kassenanweisung	80222	″
44.	Beitrag zu den Bau- und Ausrüstungs-Kosten der Festungen Ulm und Rastatt	278570	″
45.	Zinsen für die Kapitalien der Wittwen-Verpflegungs-Anstalt	130107	″
46.	Zinsen der Amtskautionen	227000	″
47.	Zur Verzinsung und Tilgung der zum Chausseebau aufgenommenen Kapitalien	624000	″
48.	Zuschuß zur Verzinsung und Tilgung verschiedener Provinzialschulden	52920	″
49.	Zur Ablösung der Passivrenten	100000	″
50.	Zu den Diäten für die 2te Kammer	100000	″
	Summa B.	36512408	Rtlr.
	Hierzu Summa A.	26493423	″
	Summa I. Civil-Verwaltung.	63005831	Rtlr.

II. Militär-Verwaltung.

A) Aufwendungen für die Truppen und für die Militär-Beamten.

1. Truppen.

a. Besoldung.

Truppengattung	Betrag	
Infanterie: Offiziere 3479, Unterstab 718, Mannschaften 82,881, zusam. 87,078. (5 Garde- u. 40 Linien-Inf.-Reg., Garde-Jäger, G.-Schützen, 8 Jäg.-Bat., 7 Reserve-Bat., die Halbinvaliden und 27 Strafsektionen.)	5490868	Rtl.
Kavallerie: Offiziere 1024, Unterstab 460, Mannsch. 21861, zus. 23345. (4 Garde-, 32 Lin.-Kav. u. 2 Garde-Ulan-Reg.)	1930512	Rtl.
Artillerie: Offiziere 758, Unterstab 223, Mannsch. 4964, zus. 5945. (1 Garde- u. 8 Art.-Brigaden, 5 Festungs-Res.-Art.-Kompagnien und die Feuerwerks-Abth.)	1310040	″
Pionniere: Offiziere 13 (?), Unterstab 11, Mannsch. 2500, zus. 2624. (1 Garde- u. 8 Lin.-Pion.-Abth., 2 Res.-Pion.-Komp.)	109232	Rtl.
Invaliden: Offiziere 63, Unterstab 15, Mannsch. 2554, zus. 2632. (Die Inval.-Komp. u. 104 Veteranen-Sektionen)	153030	″
Reitende Feldjäger: Offiziere 4, Mannschaften 57, zus. 61. (Reitendes Feldjäger-Korps)	10880	″
Marine: Offiz. 2, Mannsch. 12, zus. 14 (?) (Marine.)		
Armee-Gensd'armerie: Offiziere 1, Mannsch. 152, zus. 153. (Armee-Gensdarmerie.)	23911	″
Hierzu noch:		
Tischgelder und Zulagen:	56925	″
Zusammen für Offiziere 5444, für Unterstab 1427, für Mannschaften 114980 } 121851 Köpfe:	9088180	″
Landwehr während der Uebung.		
1000 Jäger,		
972 Artilleristen,		
1180 Pionniere,		
7500 Garde-Landwehren inkl. 252 Offizieren u. 54 Aerzten.		
1216 Garde-Landw.-Art.-Komp.-Mannsch.		
86320 Landwehren (104 Landw.-Bat. inkl. Kavallerie u. Artillerie mit 2704 Offizieren und 312 Aerzen	733036	″
98240 inkl. 2956 Offizieren u. 336 Aerzten.		
Summa A.	9821216	Rtl.
B. Jährliche Bekleidungskosten	1427371	Rtl.

(Fortsetzung folgt.)

Hagen, 19. Dezember. [Prinz von Preußen.] Diesen Morgen gegen 10 Uhr traf Se. k. Hoheit der Prinz von Preußen mit dem Elberfelder Bahnzuge hier ein. Der Prinz inspizirte zunächst den am Bahnhof aufgestellten Truppentheil des 13. Infanterie-Regiments. Darauf richtete er ernste Worte an die Offiziere und legte denselben besonders ans Herz, daß von ihrem Beispiel viel abhänge, daß die Mannschaften gern folgten, wenn ihnen ihre Offiziere in Gehorsam, Pünktlichkeit und Ordnung vorangingen. Auch mit einigen Soldaten sprach der Prinz. Nachdem sodann Se. k. Hoheit sich im Bahnhofsgebäude die städtischen Behörden, die Geistlichkeit und das Gerichtspersonal hatte vorstellen lassen, und dabei in treffenden Worten der Ereignisse unserer jüngsten Vergangenheit gedacht hatte, verließ er unter dem Hurrahruf der Anwesenden das Lokal, um sich zu Wagen nach Iserlohn zu begeben.

Schwelm, 19. Dezbr. [Prinz von Preußen. Toleranz.] Heute Morgen nach 9 Uhr traf Se. kgl. Hoheit der Prinz von Preußen mit dem gewöhnlichen Zuge der bergisch-märkischen Eisenbahn hier ein, begleitet von den höchsten Militär- und Civil-Behörden Westphalens. Trotz des schlechten Wetters stieg Se. kgl. Hoheit doch aus und empfing im Bahnhofsgebäude die ihm vorgestellten städtischen Behörden und die Geistlichkeit. Nachdem der Prinz noch den Behörden der Stadt seine Anerkennung für die bewährte Gesinnung ausgesprochen hatte, setzte er die Reise nach Hagen und Iserlohn fort.

Schließlich mag hier eines seltenen und schönen Zuges von Toleranz gedacht werden. Als vor 13 Jahren die evangelische Kirche bis auf den Grund abbrannte, öffnete die hiesige katholische Gemeinde bereitwillig ihren Mitbürgern ihr Gotteshaus zum Mitgebrauche. 13 Jahre lang haben nun beide Gemeinden in einer Kirche Gottesdienst gehalten, und obwohl gerade die katholische Gemeinde deshalb mancherlei Unbequemlichkeiten unterworfen war, so ist doch in der langen Zeit auch nicht die geringste Störung und Mißhelligkeit vorgekommen. Der treffliche Geist brüderlicher Einigkeit und Toleranz bewährte sich auch bei dem gestrigen Feste, wie auch die herzlichen Dankesworte, die das evangelische Presbyterium veröffentlicht hat, davon Zeugniß geben. (Ref.)

C. C. **Trier**. [Der Kleinhandel] liegt in hiesiger Gegend zwar noch immer darnieder, doch ist an sein baldiges Wiederaufleben zu glauben, da der größere gewerbliche Verkehr sehr lebhaft geworden ist. So sind die sehr bedeutenden Lederfabriken im hiesigen Regierungsbezirke in erfreulichem Schwunge, und beschäftigen eine große Menge Arbeitskräfte, die im vorigen Jahre aus Mangel an Aufträgen brach liegen mußten. Die große Steingutfabrik in Mettlach ist durch außerordentliche Bestellungen in so bedeutenden Betrieb gesetzt, daß ihre Räume in den Fabrikgebäuden vergrößert und andere Arbeitsstuben eingerichtet werden mußten. Die an 400 betragende Arbeitermenge reicht noch nicht hin, allen Aufträgen zu genügen. Die Steinkohlengruben im Kreise Ottweiler müssen das Betriebs-Personal mehren, weil sie entweder sonst nicht den örtlichen, durch den regen Betrieb der Eisenwerke gesteigerten Bedarf zu stillen vermögen, oder das Bergamt durch eine Verbindlichkeit einer bairischen Gesellschaft gegenüber in Verlegenheit käme, der es sich verbindlich machte, täglich eine erhebliche Quantität zu liefern. Aus dem Kreise St. Wendel hört man Aehnliches, aus welchem nach Eröffnung der Pfälzischen Eisenbahn eine große Menge Kohlen nach Baiern ausgeführt wird.

Köln, 19. Dez. [Militärisches.] Seit den Jahren 1813—15 sah es wohl nicht mehr so kriegerisch aus, wie jetzt: alle nur irgend noch zum Mili-

tärdienste heranzuziehenden Individuen werden einberufen. Die Aushebung, welche sonst im Juni abgehalten wurde, findet schon am 15. Januar statt; die Ersatz- und Armee-Reserve soll schon in der künftigen Woche eingefordert werden, und, was das Auffallendste, diejenigen Individuen, welche wegen ihrer hohen Losungsnummer aus den Listen gelöscht waren, sind, und zwar vom Jahre 1843 ab, noch einmal einberufen worden und werden noch einmal untersucht. Unter diesen sind allein aus dem Bataillonsbezirk Köln 763 verheirathete Männer. Die als tauglich Befundenen sollen schon am zweiten Weihnachtsfeiertage den betreffenden Regimentern einverleibt werden.*) (Konst. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 18. Dezbr. [Das Interim.] Erst heute haben die preußischen Kommissäre dem Erzherzog Johann ihre Aufwartung gemacht, und noch hat man sich nicht über die Förmlichkeiten der Uebergabe verständigen können. Herr Detmold hatte ein sehr staatliches Programm dafür entworfen. Dies Programm ist indeß nicht beliebt worden. Die österreichischen und preußischen Kommissäre waren alsbald darin einig, von dem Reichs-Ministerium keine Vorschriften irgend einer Art entgegenzunehmen. Daß unter diesen Umständen eine im Publikum umlaufende Kombination, nach welcher Radowitz speziell das Auswärtige, Schönhals den Krieg, Kübeck das Innere und die Finanzen, und Bötticher den Handel und die Marine übernehmen würde, wenigstens sehr voreilig ist, versteht sich von selbst; es haben in dieser Beziehung noch gar keine Besprechungen stattgefunden. Eine unglaubliche Menge von Besuchen drängt sich übrigens der neuen Sonne entgegen nach den beiden Hotels, in welchen die beiderseitigen Kommissarien einstweilen ihr Absteigequartier genommen. (Ref.)

Frankfurt, 20. Dezbr. **Heute Mittag 1 Uhr hat der Erzherzog Johann abdicirt und die Bundes-Centralkommission ihr Amt angetreten.** (D. R.)

München, 18. Dezbr. [Tagesneuigkeiten. — Kammern.] Se. Majestät der König Max und die königl. Familie werden heute die erste Nacht in dem Königsbau der Residenz zubringen. — Es ist unbeschreiblich, in welcher Weise die klerikalische Partei in ihren Organen gegen diejenigen Kammermitglieder wüthet, welche für die Emancipation der Israeliten gestimmt haben. Der lange verhaltene Groll der Klerikalen durchbricht alle Schranken, und das Ministerium von der Pfordten, wie die Männer des Centrums mögen nun lernen, was es heißt, auch nur auf eine Zeit lang, und sei es selbst zu konservativen Zwecken, mit einer Partei gegangen zu sein, die kein Vaterland und keine politische Ehre kennt. — Die Kammer der Reichs-Räthe beräth heute über das Amnestiegesetz. Die Frage, ob man bei den früheren Beschlüssen beharren wolle, wurde mit 23 Stimmen verneint; die Frage, ob auf Modifikationen eingegangen werden solle, mit allen gegen 3 Stimmen bejaht; der Art. 1 mit der Modifikation der Kammer der Abgeordneten mit 20 gegen 18 Stimmen angenommen. (N. C.)

Stuttgart, 18. Dezember. [Widerlegung.] Der „Schwäbische Merkur" berichtet heute: „Es läuft durch verschiedene Blätter die Nachricht, daß zwischen der Krone und ihren Räthen eine Meinungsverschiedenheit eingetreten sei, daß sämmtliche Minister ihre Entlassung eingereicht hätten, daß im Zusammenhange hiermit Personen zu Sr. Maj. dem Könige berufen worden seien u. dergl. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß diese sämmtlichen Gerüchte jedes Grundes entbehren."

Dresden, 21. Dezbr. [Der deutsche Ausschuß. — Das Ministerium — Die Müller'sche Angelegenheit.] Der gestern bald nach Einbringung des von Carlowitz'schen Antrages gewählte deutsche Ausschuß ist zusammengesetzt aus den Vice-Präsidenten Schenck (22 Stimmen) und Mammen (30 Stimmen) und den Abgeordneten v. Carlowitz (25), Joseph (21) und Küttner (20 Stimmen). Der Versuch der Centrumspartei, den ehemaligen Minister Weinlig, welcher der Sache des deutschen Bundesstaates unter preußischer Hoheit mit ganzer Seele zugethan ist, an Josephs Stelle in den Ausschuß zu bringen, scheiterte, da Weinlig mit einer Stimme in der Minorität blieb. Drei Mitglieder des Ausschusses, v. Carlowitz, Küttner und Schenck sind mit aller Entschiedenheit für den von Preußen angestrebten Bundesstaat; Mammen ist von dem „nahe bevorstehenden" österreichischen Zollanschluß geblendet und für eine unbefangene Prüfung kaum geeignet; Joseph endlich soll jetzt von der Nothwendigkeit der Theilnahme am Erfurter Reichstage überzeugt und geneigt sein, dieser Ueberzeugung unter dem gemäßigten Theile der sächsischen Demokratie Eingang zu verschaffen. Der deutsche Ausschuß wird die Zeit bis zum 3. Januar, bis zu welchem Tage beide Kammern ihre Sitzungen ausgesetzt haben, benutzen, um die dem Vernehmen nach vollendeten Regierungsvorlagen zugleich mit dem Carlowitz'schen Antrage zu prüfen und der Kammer in einer der ersten Sitzungen nach Neujahr darüber Bericht erstatten. Referent ist Herr von Carlowitz selbst. Von einem so ausgezeichneten Talente ist mit Sicherheit eine glänzende und überzeugende Vertheidigung der preußischen Politik zu erwarten; der Erfolg wird eine moralische Vernichtung unsers Ministeriums sein, welches durch Radomontaden von seiner „sehr großen Stärke" das deutschgesinnte Land vergeblich einzuschüchtern versucht. Wenn die Regierung jetzt mit Drohungen um sich wirft, sie werde ihre Stärke erforderlichen Falles wiederum beweisen, so heißt das nichts anders, als: wir werden dem in der Kammer laut werdenden Verlangen, die Gründung des deutschen Bundesstaates redlich zu fördern und zu unterstützen, damit antworten, daß wir die Oesterreicher ins Land rufen. Die demokratische Partei verhält sich ruhig und Niemand glaubt daran, daß sie eine neue Schilderhebung in Sachsen beabsichtige und vorbereite. Die Drohungen der Regierung, welche mit Oktroyirung eines Wahlgesetzes selbst einen Verfassungsbruch in Aussicht stellte, gelten daher nur der deutschgesinnten konstitutionellen Partei. Die Auflösung des Landtages kann die Existenz des Ministeriums zwar etwas fristen, wird aber ihr Ansehen gänzlich untergraben, da beide Kammern wegen ihrer Mäßigung große Sympathien im Lande sich erworben haben. — Von der Schrift des Abg. Hermann Müller *) ist gestern die dritte Auflage erschienen, welche den Kriegs-Minister Rabenhorst auf eine schonungslose Weise an den Pranger stellt. Diese Angelegenheit erregt hier deswegen die größte Aufmerksamkeit, weil daraus hervorgeht, wie der Kriegsminister das einem Offizier wohlanständige Verhalten auf eine auffällige Weise zum Anstoß für alle ehrliebenden Offiziere der Armee aus den Augen setzt.

Hannover, 20. Dezbr. [Deutsche Frage.] In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wird, nachdem durch Abstimmung entschieden, daß die deutsche Frage vor der Vertagungs-Frage zur Berathung kommen sollte, vorab beschlossen, eine zweimalige Berathung und Beschlußnahme über die deutsche Frage an eine besondere Kommission von je 5 Mitgliedern jeder Kammer zu verweisen beliebt. — Der Antrag von Bueren lautete: Stände beschließen, der königl. Regierung auf das Schreiben vom 10. Dezbr. d. J., die deutsche Frage betreffend, zu erwiedern:

1) Daß sie die von den gesetzlichen Vertretern des deutschen Volkes in Frankfurt beschlossene Reichsverfassung vom 28. März d. J. nebst dem Reichswahlgesetze vom 12. April d. J. als rechtsgültig für ganz Deutschland anerkennen; — 2) daß sie demnach der hannoverschen Regierung alles und jedes Recht absprechen, diesen Volksgesetzen den Gehorsam zu versagen; — 3) daß sie mithin das von der hannoverschen Regierung abgeschlossene Dreikönigsbündniß, den Entwurf einer Gegenverfassung und das octroyirte Reichswahlgesetz der drei Könige und ihrer Bundesgenossen und Alles, was zu deren Ausführung bereits geschehen ist und ferner geschehen mag, als einen Eingriff in die unveräußerlichen Rechte des deutschen Volkes verwerfen; — 4) daß sie ebenfalls die Interimsregierung für Deutschland, welche von Oesterreich und Preußen und sonstigen Groß- und Klein-Mächten, kraft Vertrags vom 30. September d. J., in Aussicht gestellt worden ist, nicht anerkennen können; — 5) daß sie vielmehr keine andere Reichsgewalt für Deutschland anerkennen, als eine solche, die aus dem Willen des nach freier Volkswahl zu ergänzenden deutschen Parlaments hervorgehen wird; — 6) daß sie nach allem Diesen das bisherige Verfahren der hannoverschen Regierung in der deutschen Sache entschieden mißbilligen, jetzt aber von ihr erwarten, daß sie mit allen Kräften dahin wirken werde, das gesprengte deutsche Parlament durch freie Volkswahlen nach dem Wahlgesetz vom 7. April v. J. ergänzen zu lassen und daß sie dessen Beschlüssen in Bezug auf die Verfassung und Reichsgewalt für ganz Deutschland sich unbedingt unterwerfen; vorab aber die reichsgesetzlichen Grundrechte als hannoversches Landesgesetz anerkennen und zur Geltung bringen werde. (Hannov. Z.)

Oesterreich.

♉ **Wien**, 19. Dezember. [Die Besetzung der höchsten Beamtenstellen. — Erzherzog Ferdinand. — Jellachich. — Brestl.] Die Veröffentlichung der Ernennungen zu den verschiedenen Verwaltungsstellen in den Kronländern, wie sie jetzt das Amtsblatt täglich bringt, erhält nicht nur die bureaukratische Welt in Aufregung, sondern theilt das Gefühl von Spannung auch allen andern Kreisen mit, die in irgend einer Verbindung mit der Beamtenwelt stehen, was hier einen großen Theil der Bevölkerung umfaßt. Es ist aufgefallen, da die Publikation der das Kronland Niederösterreich betreffenden Behörden nicht den Reigen eröffnete, sondern Böhmen, Krain und Tyrol den Anfang machte, doch wie man vernimmt, ist eben die Besetzung der Posten in Niederösterreich mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft, weil sich hier erklärlicher Weise die Wünsche und Empfehlungen unmäßig häufen und durchkreuzen, da Jedermann in der Hauptstadt oder deren Umgebung placirt sein will. Deshalb werden über diese Provinz bis zum letzten Augenblicke Berathungen gepflogen, um den vielseitigen Protektionen wo möglich gerecht zu werden. Sehr befremdend war die Exilirung des bisherigen Landeschefs von Niederösterreich als Statthalter nach Laibach und es bestätigt dieser grelle Vorgang nur die Ansicht derer, welche schon längst ein gespanntes Verhältniß zwischen dem Minister Bach und dem Grafen Chorinsky andeuteten; übrigens können wir nicht glauben, daß Herr Bach in der That seinen Schwager Dr. Winniwerter, einen jungen Advokaten, zum Statthalter von Niederösterreich bestimmt habe, da ein derartiger Nepotismus seinen zahlreichen Gegnern die schärfsten Waffen in die Hand liefern würde. — Morgen Abend trifft der vom Prof. Dr. Rokitansky nach der Skode'schen Erfindung einbalsamirte Leichnam des in Brünn verstorbenen Erzherzogs Ferdinand d'Este auf der Nordbahn hier ein und wird auf der Südbahn nach Modena weiter transportirt werden, um dort in der herzoglichen Fürstengruft seinen Platz zu erhalten, indeß das Herz des Verstorbenen in silberner Kapsel in der hiesigen Augustinerkirche aufbewahrt werden soll. Mit diesem Todesfall tritt der Augenblick näher heran, in dem den Wiener Verträgen gemäß das modenische Herzogthum an Oesterreich fallen wird, denn die Ehe des regierenden Herzogs von Modena mit der baierischen Prinzessin Adelgunde ist kinderlos und der Bruder desselben hinterläßt eben nur eine kleine Prinzessin, welche übrigens durch die Beerbung ihrer beiden Großonkel, des Erzherzogs Maximilian und des Erzherzogs Ferdinand, vordem Gouverneur in Galizien, welche als die reichsten Hagestolze Europas bekannt sind, aller Wahrscheinlichkeit nach in den Besitz eines unermeßlichen Vermögens gelangen muß. — In Adelsberg in Krain ist eine Bande entdeckt worden, die die Banknotenfälschung im größten Maßstabe betrieb und deren Leiter ein schon einmal dieses Verbrechens wegen 12 Jahre im Schlosse Hradiska bei Görz eingesperrt gewesener Graveur sein soll. Man nahm die Maschine und alle Werkzeuge in Beschlag und konfiszirte gleichzeitig ein dickes Packet falscher Zehnguldennoten, das dem Werth von 60,000 Gld. entsprach. — Die von dem Banus Jellachich dem Kriegsministerium vorgelegten Berichte der Generalkommanden in der kroatischen Militärgrenze weisen im abgelaufenen Militär-Jahre einen Zuwachs von 17,400 Wittwen dortselbst nach, woraus ein Schluß auf die Menscheneinbuße in jenen Gegenden gezogen werden mag, denn in Slavonien und in der Woiwodina ist der Menschenverlust noch weit größer, weil dort der Kriegsschauplatz war und Schwert und Seuche nicht minder Civil wie Militär gezehntet haben. Feldzeugmeister Baron Jellachich beschäftigt sich gegenwärtig, da ihm die Politik aus mancherlei Ursachen verleidet zu sein scheint, mit der Ordnung seiner poetischen Ergüsse, die demnächst in einer hiesigen Buchhandlung in deutscher und kroatischer Sprache erscheinen sollen und der Lesewelt diesen interessanten Charakter von einer neuen Seite beleuchten werden. — Der Rechnungsführer der k. k. Leibgarde, Rittmeister Brestl, hat sich in Gegenwart der Liquidirungskommission, welche die Kasse skontriren wollte, eine Kugel durch den Kopf gejagt, indem ein Abgang von 8000 Fl. sich herausstellte. Der Unglückliche hinterläßt eine Familie von 9 Kindern und die Wittwe ist durch den Selbstmord des Gatten sogar pensionsunfähig geworden, was die Lage noch verschlimmert. Einer der Söhne, Dr. Brestl, war Abgeordneter beim Frankfurter Parlament und ist eben hierher zurückgekehrt. Das Ministerium hat ihn, weil er in Frankfurt verblieb und mit der Linken nach Stuttgart übersiedelte, seiner Professur der Mathematik an der hiesigen Universität entsetzt.

---

* **Breslau**, 22. Dezbr. Die neueste Wiener Post (vom 21. Dezbr.) ist ausgeblieben.

Frankreich.

× **Paris**, 19. Dezemb. [Tagesbericht.] Je weiter die Diskussion über die Getränksteuer in der Nationalversammlung vorrückt, um so mehr wächst die Majorität, welche die Getränksteuer unterstützen wird. Nach den heutigen Abstimmungen über mehrere Amendements, wird diese Majorität eine gewaltige sein. Mit 429 Stimmen gegen 100, mit 575 gegen 68 und mit 476 gegen 100 sind heute drei Amendements verworfen worden, deren gemeinsames Ziel darauf gerichtet war, die Steuer nur provisorisch noch aufrecht zu erhalten und die ganze Frage im Prinzip bis nach der angestellten Untersuchung in suspenso zu lassen. Die Majorität wollte von diesem Punkte nichts hören; sie giebt die Untersuchung zu, aber unter der einzigen Bedingung, daß sie das Prinzip der Steuer unberührt läßt, und sich blos damit beschäftigt, dieselbe weniger vexatorisch zu machen. — Wenn sich indeß die Majorität über diese Frage nicht gespalten hat, so scheint es doch gewiß, daß dies bei den beiden Gesetzesvorlagen der Fall sein wird, die ich gestern erwähnt habe, nach denen die Gemeindelehrer und die Maires in absoluter Abhängigkeit von den Präfekten stehen sollen. Diese beiden Entwürfe sind nämlich in einer gestern stattgehabten Legitimisten-Versammlung zur Berathung gekommen, und es wurde fast einstim-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

*) In den östlichen Provinzen ist von diesen kriegerischen Bewegungen nichts zu bemerken. Red.

*) Meine Ehrensache mit dem Obersten von Süßmilch. Dritte Aufl. Leipzig, Otto Wiegand. 1849. 8.

…it zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 300 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 23. Dezember 1849.

(Fortsetzung.)

mig beschlossen, das Gesetz über die Maires entschieden zurückzuweisen. Ueber das andere, die Lehrer betreffend, waren die Meinungen getheilt. — Das „Evenement“ giebt folgende Erklärung über die neue Entschließung, welche Herrn Persigny daran verhindert, sich nach Berlin zu begeben: „Folgendes hat sich zugetragen. Am Vorabende des Tages, an welchem Herr v. Persigny Paris verlassen sollte, wurde er in eine Versammlung der Führer der bonapartistischen Partei eingeladen. Daselbst soll er nun mit den lebhaftesten Vorwürfen überhäuft worden sein: man klagte ihn an, die bonapartistische Sache durch seine Verbindung mit der rue de Poitiers und den dynastischen Parteien an den Abgrund gebracht zu haben. Ganz besonders warf man ihm vor, daß er sich von Paris entfernen und seine Freunde in einem Augenblicke verlassen wolle, wo es beinahe unmöglich geworden, das verlorene Terrain wieder zu gewinnen. Hr. v. Persigny soll nach vergeblichen Versuchen, sich zu vertheidigen mit dem Eingeständniß seiner Schuld geschlossen und erklärt haben, daß er sich in der That die Verbindung mit der dynastischen Partei als den größten Fehler seines politischen Lebens anrechne, und daß wenn seine Freunde seine Anwesenheit in Paris für nothwendig erachten, er sich ergebe, daß man sich jedoch keine Illusionen machen muß, da die Sache einmal kompromittirt wäre. Hr. v. Persigny sollte am nächsten Tage abreisen, hat aber Paris jetzt noch nicht verlassen.“ — — Das definitive Resultat der Wahlen in Piemont habe ich bereits gestern mitgetheilt. Nach den heutigen Nachrichten steht zu befürchten, daß die ministerielle Majorität die Regierung auf retrogradem Wege fortreißen wird. Der Minister-Präsident, Marquis v. Azeglio, dessen liberal-konstitutionelle Grundsätze bekannt sind, wird vielleicht eben so viel Anstrengung brauchen, um der nach Rückwärts treibenden Majorität der gegenwärtigen Kammer zu widerstehen, als er deren bedurft hat, um den zu weit nach Vorwärts gehenden Tendenzen der aufgelösten Kammer Widerstand zu leisten. Auch hat er bereits dem Drängen der neuen ministeriellen Deputirten nachgeben und den früheren Präsidenten des päpstlichsten Ministeriums, Mamiani, der in Genua und noch in einem andern Wahlkreise zum Deputirten gewählt wurde, das Naturalisationspatent versagen müssen. Azeglio war im Prinzip gegen die Annulirung der Wahl Mamiani's, hat jedoch den Drohungen der Deputirten von der Majorität nachgeben müssen. Diese Maßregel vereitelt das Projekt der Linken, welche für Mamiani die Rolle des Oppositions-Chefs in der neuen Kammer bestimmt hatte. — — Aus den römischen Staaten wird gemeldet, daß die spanischen Truppen, welche in Spoleto bereits mit ihrer Einschiffung beschäftigt waren, ihre Abfahrt aufschieben mußten, um die in jenem Orte ausgebrochenen Unruhen zu bekämpfen. Die Positionen, welche die Spanier verlassen, werden von Oesterreichern besetzt werden, die auch bereits in diese Richtung vorrücken. — Ueber die Rückkehr des Papstes noch immer die alten Widersprüche. — — Aus Madrid wird berichtet, daß die Deputirten-Kammer die Proposition auf Regelung der spanischen Staatsschuld, in der Sitzung vom 12ten mit 100 Stimmen gegen 33 verworfen hat. Das Ministerium hat erklärt, daß das Gouvernement sich mit der Angelegenheit beschäftige, ohne jedoch die Gesichtspunkte anzugeben, von denen er dabei geleitet wird.

Thätigkeit für die Reichstagswahlen.

Die Vorbereitungen zu denselben haben nunmehr auch bereits im südlichen Deutschland und in mehreren bundestreuen Theilen des westlichen auf recht erfreuliche Weise begonnen.

So zuvörderst in Baden, wo das Ganze allerdings nebenbei schon dadurch bedeutend erleichtert und vereinfacht wird, daß die Einleitungen zu diesen Wahlen der Zeit nach zusammenfallen mit Vorbereitung zu den zahlreichen Ergänzungswahlen für die badenschen Kammern. Es lag daher natürlich sehr nahe, die Besprechungen für Beides nach Möglichkeit zu vereinigen. Und Berichte aus Mannheim namentlich zeugen eben so von der schon begonnenen lebhaften Thätigkeit der Constitutionellen, wie sie wenigstens in jener Gegend keinen Zweifel aufkommen lassen über den voraussichtlichen Sieg derselben bei den bevorstehenden Wahlen selbst, wenn auch vielleicht nicht eben so sicher in dem seit langer Zeit so arg durchwühlt gewesenen badenschen Oberlande, wo Rothe, Ultramontanen und österreichisch gesinnter Adel zusammenwirken.

Im Herzogthum Braunschweig ist man gleichfalls und gleichzeitig wie bei uns bereits thätig ans Werk gegangen. Und zwar hat man es, — da gerade wie bei uns bis zu diesen letzten Tagen die Landesvertreter in der Hauptstadt versammelt sind oder waren — ganz ähnlich damit gehalten wie bei uns. Nämlich: ein Theil (Ausschuß) des „patriotischen Vereines“ daselbst ist mit einer bedeutenden Anzahl dort anwesender Abgeordneten der Kammer aus allen Theilen des Landes zu Vorbereitungen zusammengetreten, die man nun in gleicher Weise über das ganze Land ausdehnen wird.

Am weitesten ist jedoch, wenn auch nur in Einer Beziehung, Mecklenburg-Schwerin allen übrigen deutschen Ländern des Bundesstaates mit seinen Reichstagswahlen voraus. Denn dort haben bereits vor 2 bis 3 Monaten, kurz vor ihrer Vertagung, die Landesvertreter ihrem Theile des Wahlrechts für das Staatenhaus (in Betreff der ihnen zustehenden Ernennung der einen Hälfte der Mitglieder desselben für ihr Land) genügt. Die Weise war dort allerdings zunächst eine Folge zusammentreffender Umstände. Indeß werden ohne Zweifel auch wohl anderswo die Aufforderungen hierzu von Seiten der Regierungen an die Kammern überall nicht mehr lange auf sich warten lassen.

P. C.

Was haben die Städte Schlesiens verloren und was ist ihnen dafür geworden?

Die Frage, wie dem Gewerbestande aufzuhelfen sei, ist die Angel, um welche sich alle Hoffnungen und Wünsche der Stadtbewohner drehen, und alle Bemühungen, im Wege der Gesetzgebung dem Nothruf der Betheiligten Hülfe zu verschaffen, werden ein nur geringes Ergebniß liefern, weil das Uebel zu tief liegt, als daß es gründlich beseitigt werden könnte. — Die Verhältnisse haben sich geändert und können in ihren alten Zustand nie mehr zurückgeführt werden. Gewerbe, welche in früheren Zeiten mehr als leicht zu erlernende Tagearbeit erforderten, sind in die Hände der Fabrikanten gekommen, und die übrigen werden jetzt nicht viel höher als Tagearbeit belohnt; die größere Zahl der Gewerbetreibenden fällt der letzteren Klasse zu und ist daher auch in Mittellosigkeit, ein Theil davon in Armuth gerathen. Diese bilden aber die Mehrzahl der Stadtbewohner, und doch sollen die Kommunalbedürfnisse zum größten Theile von ihnen getragen werden. Nehmen wir die Hauptstädte aus: so findet sich jetzt in den Städten unter den Gewerbetreibenden die größte Noth und wird dort bleiben, denn nicht vorübergehende Zeitereignisse, sondern die ganze Richtung der Zeitbewegung arbeitet an ihrem Untergange, und weit entfernt mit dem, was ich über die Ursachen dieser Kalamität sagen will, die Behauptung aufzustellen, es hätte anders verfahren werden sollen, drängt es mich nur, zu zeigen, was in früheren Zeiten den Städten ihren Wohlstand gab.

Blicken wir zurück auf das Ende des vergangenen Jahrhunderts, so sehen wir die meisten Provinzialstädte blühend durch Handel, mehr aber noch durch die Gewerbe aller Art, und sie mußten sich im Wohlstande befinden, weil das platte Land alle seine Bedürfnisse aus der Stadt entnahm. Innerhalb der Bannmeile durfte kein Schuhmacher, kein Schneider, kurz keiner sein Gewerbe betreiben, der nicht in eine Zunft gehörte, und Niemand, der einmal bei einer Zunft eingeworben hatte, zog aufs Land. Alle gewerbliche Thätigkeit konzentrirte sich in den Städten, und ihr wurde das platte Land tributpflichtig. Kein Brauer durfte innerhalb der Bannmeile sich etabliren, der Landmann war gezwungen, städtisches Bier zu trinken, und in den Gewinn theilte sich in der Regel die ganze ansässige Bürgerschaft. Niemand bot hausirend seine Waaren auf dem Lande feil, oder kaufte hausirend die Produkte des Landmannes auf. Brauchte dieser Fabrikate oder Waaren: so mußte er sie in der Stadt kaufen, und wollte er seine Produkte veräußern, so mußte er sie zur Stadt bringen; auch der Handel konzentrirte sich in den Städten. Dies Alles änderte die Gesetzgebung vom Jahre 1810 und 1811, in Folge deren jetzt zahllose Hausirer das Land durchschwärmen, und eine Menge Gewerbtreibender auf dem Lande sich niedergelassen haben, so daß die oben erwähnten Vortheile den Städten verloren gegangen sind.

Man löste die Gewerbeberechtigung ab und die hierzu nöthige Entschädigung wurde nicht vom platten Lande, welches allein den Vortheil davon hatte, nicht vom Staate, der moralisch und rechtlich dazu verpflichtet gewesen wäre,

sondern von den Städten und den Gewerbetreibenden aufgebracht, die allein durch diese Entfesselung der Gewerbe verloren.

An den Thoren der Städte saßen die Zöllner, und für das, was der Landmann zur Stadt brachte, mußte er die oft hohe Mauth bezahlen, die selbst dann nicht wegfiel, wenn die Produkte nur durch die Stadt gefahren wurden. Diese Einnahme deckte bei den meisten Städten nicht nur die Kosten für die Unterhaltung des Straßenpflasters, sondern ließ noch ein Erkleckliches für andere Ausgaben übrig, so daß sie eine der bedeutendsten Einnahmen der Städte bildete. Die Gesetzgebung kam auch hier dem platten Lande wieder zu Hülfe. Diese Mauthen wurden aufgehoben und keine Entschädigung gewährt, wenn nicht nachgewiesen werden konnte, daß das Recht dazu durch einen lästigen Titel und für eine Gegenleistung erworben worden sei. Dieser Nachweis konnte nur in den wenigsten Fällen geliefert werden, weil die Fürsten in den Verleihungsurkunden den Grund dafür, der gewöhnlich darin lag, daß sie von den Städten geborgt hatten, aussprachen, und die Städte nicht darauf drangen, weil sie ja nicht ahnten, daß ein fürstlicher Nachfolger gerade diesen Grund als den einzigen für eine Entschädigung würde gelten lassen wollen. Ja man ging noch weiter und verlangte, daß da, wo dennoch gesetzlich eine Entschädigung zu geben war, nicht die Einnahmen der letzten Jahre, sondern die eines Zeitraums zur Fraktion genommen werden sollten, wo sie von sehr geringer Bedeutung waren, **so daß kaum die Hälfte des wahren Werthes dieser Gerechtigkeit entschädigt wurde.**

Eben so erging es den Städten, die mit Stapel- oder Niederlagsrechten beliehen waren.

Nicht unbedeutend war der Vortheil, den die Städte früher dadurch hatten, daß eine große Menge wohlhabender Leute nur deshalb in die Städte zogen, weil mehrere derselben mit der Kantonfreiheit beliehen waren, und jeder, der in einer solchen Stadt geboren wurde, war frei vom Militärdienst, da nur die kleinen Städte und das platte Land kantonpflichtig waren.

Jetzt ist der hierin stattgehabte Unterschied aufgehoben und den damals kantonfreien Städten dieser Vortheil genommen worden.

Ist es uns nun einleuchtend, warum die Städte verarmt sind, und sehen wir den Bauernstand größtentheils wohlhabend und in guten Verhältnissen, so bleibt uns kein Zweifel, daß das platte Land auf Kosten der Städte bereichert worden ist. Dort haben eben so billige als gerechte Ablösungsgesetze den Landmann auf keines Anderen Kosten von den Dienstbarkeiten befreit. Die Kommunalabgaben sind dieselben geblieben, während sie sich in den Städten verdoppelt haben, und alle bürgerlichen Gewerbe werden dort so wie früher in den Städten betrieben. Das Rad der Zeit läßt sich aber nicht hemmen, es zermalmt den, der es aufhalten will, und bann können wir den, der es beschädigt, nur bedauern.

Was ist denn nun aber geschehen, um die Städte für solche Verluste zu entschädigen?

Wir wollen hier nach der Zeitfolge alle die Vortheile erwähnen, die man den Städten zuwendete.

Man gab ihnen die Städte-Ordnung vom 19. November 1808. Nun ja, es ist Etwas, und jetzt namentlich wieder bedeutsam geworden, wo man ihnen eine Verfassung geben will, die weder für die Stadt noch für das Land paßt. War sie denn aber damals etwas so Besonderes? Ich unterscheide hier zwischen dem, was sich auf die reine Vermögens-Verwaltung der Städte bezieht und der Verwaltung der Polizei, sehe auch ganz davon ab, daß die Magisträte eine Menge Geschäfte übertragen erhalten haben, welche die Verwaltung der Stadt Nichts angehen. Die Polizei hatten die Städte auch schon vorher, aber freilich über ihr Vermögen konnten sie nicht frei beschließen, sondern mußten sich gefallen lassen, was die Regierungen, oder damals die Kriegs- und Domainen-Kammer darüber verfügte. Von diesem Kommando wurden sie frei. Hierin sehe ich aber keine Bevorzugung, im Gegentheil war es empörend, wenn früher jede kleinste Landgemeinde ihre Vermögens-Angelegenheiten ohne alle Aufsicht ordnen konnte, während die intelligenteren Städte unter Vormundschaft standen. Dies Geschenk ist daher kein solches, sondern die Abgeltung einer gerechten Forderung der Städte.

Und darum, ihr Städte! haltet fest an dem, was ihr habt, gebt der Zeit gern nach, was in ihr untergehen muß, lasset ihn fallen, den Unterschied zwischen Schutzverwandten und Bürgern; gleiches Stimm-, gleiches Wahlrecht. Nicht mehr entscheide die Regierung bei Differenzen zwischen Stadtverordneten und Magisträten, ein größerer Ausschuß der Stimmberechtigten bilde die zweite und letzte Instanz. Wer Steuern zahlt, ist stimmberechtigt, und öffentlich seien die Berathungen eurer Vertreter.

Aber ihr legt die Hände in den Schooß, wo ihr handeln solltet, und verliert darüber, was ihr nie wieder bekommt.

Ferner gab man den Städten zur Entschädigung die Gewerbesteuer, eine Steuer, die sie früher nicht kannten. Sie ist nun zwar für das ganze Land gegeben, trifft aber hauptsächlich die Städte, als dem Hauptaufenthalt der Gewerbetreibenden, welche ihr un-

terworfen sind. Sie beträgt durchschnittlich auf die Familie eines städtischen Handel- oder Gewerbetreibenden 5 Thaler jährlich.

Dieser schloß sich später die Mahl- und Schlachtsteuer an, die auf den Kopf jährlich etwa 3 Thlr. beträgt. Die das Land betreffende Klassensteuer beträgt nur etwa 1½ Thlr. pro Kopf und noch weniger.

Man hat euch endlich auch die Gerichtsbarkeit entzogen, euch aber, ungeachtet sie allen Privatgerichtsherren abgenommen worden sind, die Lasten derselben belassen. Ihr habt euch bei dem Ministerio beschwert, und ihr seid tröstlich beschieden worden, es soll euch dies zu Gute gerechnet werden, wenn die Städte mit Grundsteuern dereinst belegt werden. Also bis dahin haltet still, ihr wißt nun, daß ihr künftig auch mit Grundsteuern beglückt werden sollt. Eine herrliche Besteuerung, die besonders in den Städten zu den schönsten Resultaten führen wird. Sie ist schon eine Ungerechtigkeit für fruchttragenden Boden, weil nicht von diesem, sondern dem Bebauer der Ertrag lediglich abhängt, wird aber ganz illusorisch, wo der Werth eines Grundstücks nicht einmal von seinem gewöhnlichen Ertrage, sondern von Liebhabereien und zufälligen Verhältnissen bedingt ist. Es ist ein Unglück, daß wir in Schlesien eine Grundsteuer haben, das Unglück ist aber einmal da und von den Besitzern getragen worden, die bei der Einführung der Grundsteuer sie zuerst zahlten. Die jetzigen Besitzer haben die Land- oder Bauergüter mit der Steuer belastet gekauft, und eben so wenig ein Recht sich zu beschweren, daß sie zu hoch oder Andere zu niedrig besteuert seien. Mögen sie ihre Steuer ablösen, damit sie dann Alle gleich stehen. Aber euch Städte noch mit Grund-Steuern zu belegen, damit ihr dem Lande wenigstens in Einem gleich steht, das übersteigt das Maaß meiner Geduld, die ihr Städte freilich noch nicht verloren habt, denen man die Lasten der Kriminal-Gerichtsbarkeit belassen hat, wenn ihr dazu schweigt, und die Hände in den Schooß legt.

Da ihr so geduldig seid, bereitet man Euch eben jetzt eine neue Freude vor. Damit diejenigen ländlichen Grundbesitzer, welchen das Geld nicht fehlt, wieder vor den Aermeren Etwas voraus haben, ist in der zweiten Kammer beschlossen worden, daß der jährliche Werth der ländlichen Dienste und Leistungen durch den zwanzigfachen Betrag in Rentenbriefen abgelöst werden solle. Wer aber baar zahle, der solle nur den achtzehnfachen Betrag zu entrichten brauchen. Der Dominialbesitzer würde aber vielleicht auch fragen, wie kommt der reichere Bauer dazu, daß er billiger fortkommen soll, als der ärmere Gärtner, und da tritt nun der Staat vermittelnd dazwischen und es ist durch Mehrheit der Beschluß gefaßt worden, daß die Baarzahlung an den Staat geleistet werde, und dieser dafür dem Berechtigten den zwanzigfachen Betrag in Rentenbriefen ausfolgt, das heißt mit anderen Worten:

> Damit der wohlhabende Landmann bei der Ablösung einen Vortheil hat, muß der arme Stellenbesitzer, so wie der Städter, indem er in den Steuern das, was der Staat braucht, aufgebracht wird, aus seinen Mitteln 20 pCt. oder den 5ten Theil dessen zuschießen, was auf solche Weise baar abgelöst wird.

Ist es nun nicht Zeit, daß ihr erwacht, daß ihr die gesetzlichen Wege einschlagt, um Euer Recht zu wehren. Fragt doch die Kammern, wer die Städte, wer die Gewerbetreibenden entschädigt hat, als die Gewerbe-Gerechtigkeiten aufgehoben wurden. Der Staat hat Euch, hat den Gewerbetreibenden nicht Einen Groschen gegeben, und diese Maßregel kam allen Staatseinwohnern zu Gute, während die jetzige nur einen Theil und ohne erheblichen Vortheil für eine ganze Klasse bevorzugt.

Es ist aber sehr natürlich, daß solche Beschlüsse in den Kammern gefaßt werden; die Städte sind sehr gering vertreten, und dies um deshalb, weil ja bei den Wahlen schon, wie sie jetzt beschaffen sind, die Landbewohner immer die Majorität haben müssen. Dies ist der Lohn dafür, daß ihr vorangegangen seid auf dem Wege des Fortschritts.

Nun so braucht alle Eure Kräfte, laßt nicht ab mit Vorstellungen, vereinigt Euch zu gemeinsamem Wirken, damit Ihr später Eure Trägheit nicht beweint.

Als das Jagdgesetz mit Hintenansetzung allen Rechts von der aufgelösten konstituirenden Versammlung berathen und beschlossen wurde, da sah man ruhig der Genehmigung entgegen, weil es nicht ein Produkt des freien Geistes, sondern ein Ergebniß der Macht der volksbeglückenden Idealisten war, jetzt zittert der freie Mann vor einem Gesetze, was, eben so rechtsverletzend wie jenes, ein Produkt der partheiischen Majorität ist, weil hier äußere Einwirkungen nicht wie damals die Schuld davon tragen, und wir gehofft hatten, es würden die Kammern in ihrer jetzigen Zusammensetzung nicht blos einen Stand, nicht blos eine Volksklasse berücksichtigen, sondern auch der Städte und dessen eingedenk sein, was ihnen Noth thut. Wir haben uns getäuscht, aber noch ist es nicht zu spät, daß wir, von unserm Irrthume zurückgekommen, an die erste Kammer appelliren.

Lokales und Provinzielles.

X. **Breslau**, 21. Dezbr. [Sitzung des konstitutionellen Central-Vereins.] Haase, als neuer Präsident, eröffnet die Versammlung mit einer Ansprache, in der er nochmals darauf hinweist, daß die Trennung vom Provinzial-Komité nicht aus persönlichen Rücksichten und kleinlichen Interessen erfolgt sei, sondern, wie auch die Spaltung der konstitutionellen Partei in den Kammern beweise, auf der prinzipiellen Differenz über die Grundlagen des konstitutionellen Staates beruhe. Der Redner erwähnt darauf, daß seit dieser Trennung erst drei Ausscheidungen aus dem Klubb, dagegen weit mehr neue Anmeldungen erfolgt seien. Listen sollen, zur Erleichterung der Anmeldungen, öffentlich ausgelegt werden.

Es liegt der Antrag eines abwesenden Mitgliedes vor, der jetzt selbstständige Klubb solle in der Stadt Bezirks-Vereine stiften und dieselben in näheren Verband mit sich durch Deputirte setzen. — Das vorberathende Komité hielt diesen Antrag bei der jetzigen Apathie gegen das Klubbleben unausführbar. Was die Agitation zu den Wahlen betrifft, so würde es zweckmäßiger sein, wenn einzelne Männer in den verschiedenen Bezirken die Gleichgesinnten zu Vorversammlungen beriefen.

Wilda stimmt dem bei und fügt hinzu, es solle ein Jeder in seinem Bezirke nach besten Kräften für die gemeinsame Sache wirken, und sähe er irgendwo die Möglichkeit, einen Bezirksverein zu stiften, so stehe es ihm ja immer frei.

Damit wird der Antrag erledigt.

Der Vorsitzende fährt in seinen Mittheilungen fort: Das Komité habe zum Kongresse drei Vorlagen auszuarbeiten: 1) Eine Tagesordnung, 2) ein Wahlprogramm, 3) einen Operationsplan für die Wahlen. Da die Arbeiten dringend sind und das Komité nicht vollständig, werden die Mitglieder des Vereins, die an den einzelnen Arbeiten theilzunehmen bereit sind, aufgefordert, sich dem Komité anzuschließen. Eine ähnliche Aufforderung ergeht an diejenigen, die bei den äußeren Anordnungen behülflich sein wollen. Der Kongreß soll mit einem gemeinschaftlichen Essen beschlossen werden, an dem Theil zu nehmen die Mitglieder aufgefordert werden.

Darauf wird die Aufforderung des Provinzial-Komité's zu den Wahlen verlesen. Da als die Tendenzen desselben nur „ächte Volksfreiheit und deutsche Einheit unter Preußens Aegide“ ausgesprochen sind — Tendenzen, die der Klubb vollkommen unterschreiben könne — so sind keine Einwendungen dagegen zu machen.

Stenzel hält darauf einen Vortrag über die Unterschiede der „Frankfurter Reichsverfassung“ und des „Drei-Königs-Entwurfes.“ Die allgemeine Differenz ist die, daß jene die Einheit stärker faßt und der Spitze mehr Macht giebt, als der letztere, wenn gleich auch dieser schon ein außerordentlicher Fortschritt gegen früher ist. Die einzelnen Abweichungen treten vornehmlich hervor: 1) in den Bestimmungen über die Vertretung nach Außen; die Verfassung der National-Versammlung nimmt den einzelnen Staaten überhaupt das Recht der Vertretung durch Gesandte bei den äußeren Mächten; die Vorlage der Regierungen nur in den Fällen, in denen die Befugniß zu Verträgen der Centralgewalt direkt zuerkannt ist; 2) über die bewaffnete Macht; wobei namentlich der Fahnen-Eid, der allgemeine dem Reichsoberhaupte geschworen werden sollte, in dem Regierungs-Entwurfe zu einer Vereidigung des Befehlshabers und der höheren Offiziere verringert ist, — was dem partikularistischen Bewußtsein großen Vorschub leiste; 3) über die Geldquellen der Centralgewalt; die Nationalversammlung wollte dieser Zölle, einzuführende Verbrauchssteuern und in nöthigen Fällen eine allgemeine Steuer zu Gebote stellen; der andere Entwurf behält die Matrikularbeiträge bei, — deren Eingehen, wie das jetzige Benehmen namentlich Sachsens schon beweise, sehr unsicher sei; 4) in der Einführung des Fürstenkollegiums im Drei-Königs-Entwurfe, durch welches das Reichsoberhaupt von den übrigen 6 Stimmen vollkommen abhängig und nur deren exekutive Behörde werde; — durch Einführung dieser 6 Stimmen (die fünf Könige und Churhessen) geschehe übrigens doch, wovor man sich früher scheinbar so entsetzt habe, die Mediatisirung der übrigen Dynastien, denn deren Theilnahme bei der Stimmabgebung zu bewerkstelligen, habe man keine Vorlage machen können; 5) in den Grundrechten, von denen drr Entwurf der Regierungen das Meiste beibehalten, Manches geändert, Nichts aber thatsächlich durchgeführt habe, da durch Art. 1 derselben, wonach sie für die Verfassungen der Einzelstaaten nur „zur Norm dienend,“ und „nach den besonderen Verhältnissen“ zu modifiziren, alle ferneren Artikel in Frage gestellt sind. Ferner hebt der Redner als Abweichungen des Regierungs-Entwurfs von der Verfassung der Nationalversammlung namentlich hervor: die Beschränkung der Preßfreiheit in Ausnahmezuständen, das absolute Veto und das bekannte Wahlgesetz.

Nach einer Zwischendebatte über die Bedeutung des Wortes „demokratisch“ dankt der Vorsitzende dem Redner für den Vortrag, da derselbe als Grundlage für das zu entwerfende Wahl-Programm der Partei dienen werde.

Die Debatte geht darauf zu der Frage über: **Welches Maaß von Zugeständnissen zu Verringerungen der Einheit zu machen sei, um den Zutritt der übrigen Staaten zu vermöglichen?**

Bergius entscheidet sich in der Frage, ob man die ganze Mai-Verfassung oder nur das in ihr mit der März-Verfassung Uebereinstimmende anerkennen solle, dahin, daß, wenn einmal nichts Besseres sich erreichen lasse, man lieber die Mai-Verfassung, wie sie ist, annehmen müsse.

Stenzel: Wie wir die noch nicht zustimmenden Staaten gewinnen, welche Opfer an der Stärke der Einheit wir ihnen bringen sollen? — **jedenfalls keine; die über die Zugeständnisse an die Fürsten im Drei-Königs-Entwurf hinausgehen!** Zwar werden — wahrscheinlich — die Fürsten doch das letzte Wort behalten; aber, wie dem auch sei, die Schmälerungen im Regierungsentwurfe sind das Aeußerste. Sonst haben wir nicht mehr, als den deutschen Bundestag; sonst ist die deutsche Freiheit eine bloße Null. Darauf hin müssen wir unsere Deputirte wählen. Was allerdings Kleinigkeiten der Abänderung betrifft, das muß dem Gutdünken überlassen werden, dafür hat jeder seinen Verstand. Wird nur der Drei-Königs-Entwurf durchgeführt, so wird der Drang im Volke der deutschen Einheit auch weiter die Bahn brechen. Haben wir nur das, so haben wir die Zukunft vor uns.

Wilda: Noch eins müssen wir in dem Wahlprogramme hervorheben: wir verlangen von unseren Deputirten, daß sie die deutsche Einheit wollen mit der Selbstständigkeit der Ueberzeugung; nicht weil sie ministeriell ist, sondern weil sie ihr eigener Grundsatz ist.

Die von diesen Rednern ausgesprochenen Ansichten finden in der ferneren Debatte nur Zustimmung. Ueber das „letzte Wort“ zwischen Regierungen und Reichstag entspinnt sich eine Streitfrage, die Stenzel dahin entscheidet, daß der letztere nach der „Denkschrift“ zum Drei-Königs-Entwurf allerdings zur „Berathung und Zustimmung“ berufen sei und die Verfassung erst mit dieser zu Recht bestehen solle, daß aber damit noch nicht gesagt sei, daß die Regierungen in die Forderungen des Reichstags eingehen müßten, daß sie möglicher Weise denselben aufgeben und sich ganz zurückziehen könnten.

Der Vortrag von Kopisch über die Gemeinde-Ordnung wird auf die nächste Sitzung in vierzehn Tagen verschoben.

---

* **Breslau**, 22. Dez. [Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.] Nach der von uns früher gemachten Mittheilung hat das österreich. Gouvernement vor weiterer Unterhandlung über den Ankauf der Krakau-Oberschlesischen Bahn eine Untersuchung über die Beschaffenheit derselben als erforderlich erachtet. Der von dem kais. österr. Handels-Ministerio zu diesem Behufe nach Krakau gesandte Kommissarius ist am 21. Dez., von dem Hrn. Ober-Ingen. Rosenbaum begleitet, in Krakau eingetroffen.

---

† **Breslau**, 22. Dezbr. [Polizeiliche Nachr.] Am 19. d., Abends, gingen wieder zwei Menschenleben durch zu zeitiges Schließen der Ofenrohrklappe eines mit Steinkohlen geheizten Ofens in dem Hause Nr. 70 in der Ohlauerstraße, verloren, und zwar die 10 und 11 Jahr alten Söhne einer Haushälterwittwe. Ersterer wurde bereits todt gefunden, letzterer starb bald darauf an Lungenschlag.

Am 21. wollte der Hofeknecht vom Dominio Rosmolkwitz, Neumarkter Kreises, Namens Gottlieb Reder auf der Reuschen Straße das Anziehen seiner ihm anvertrauten, an einem mit Getreide beladenen Wagen gespannten Pferde erleichtern und stellte sich demnach, um ihn aus dem tiefen Schneegleise zu heben, zwischen das Vorder- und Hinterrad. In dem Augenblicke, als die Pferde anzogen, glitt er aus und fiel unter den Wagen, welcher nun über ihn ging und ihm dadurch das rechte Ohr verletzte und das linke Schlüsselbein zerbrach. Zum Glück steht seine vollständige Heilung nach Versicherung der Aerzte des allgemeinen Hospitals, wohin er gebracht wurde, in Aussicht.

In der beendigten Woche sind (excl. eines durch Kohlendampf erstickten Knabens und 4 todtgeborener Kinder) von hiesigen Einwohnern gestorben: 31 männliche und 35 weibliche, zusammen 66 Personen. Von diesen starben an Abzehrung 2, Alterschwäche 2, Blutsturz 1, Blausucht 1, Brandgeschwüren 1, Bräune 1, Darmgeschwüren 1, Lungen-Entzündung 3, Gehirn-Entzündung 3, Unterleibs-Entzündung 1, Zehrfieber 1, Unterleibs-Nervenfieber 1, Gehirnausschwitzung 1, Herzleiden 4, Krämpfen 19, Lebensschwäche 4, Lungenlähmung 2, Schlagfluß 2, Stickfluß 2, Lungenschwind-

sucht 8, Typhus 1, Unterleibsleiden 1, allg. Wassers. 3, Brust-Wassersucht 1. Unter diesen starben in den öffentlichen Krankenanstalten und zwar in dem allgemeinen Krankenhospital 7, in dem Hospital der barmherzigen Brüder 2, und in der Gefangen-Kranken-Anstalt 1. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen unter 1 Jahre 11, von 1 bis 5 Jahren 11, von 5 bis 10 Jahren 2, von 10 bis 20 Jahren 3, von 20 bis 30 Jahren 5, von 30 bis 40 Jahren 7, von 40 bis 50 Jahren 9, von 50 bis 60 Jahren 3, von 60 bis 70 Jahren 1, von 70 bis 80 Jahren 2, von 80 bis 90 Jahren 1.

Breslau, 22. Dezember. Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 21 Fuß 3 Zoll, und am Unter-Pegel 14 Fuß 1 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren um — Fuß 3 Zoll gefallen und am letzteren um 9 Zoll gestiegen.

Brieg, 21. Dezbr. 6 Uhr Abends. Der Wasserstand ist am Ober-Pegel 20 F. 6 Z., am Unter-Pegel 16 F. 10 Z., freier Strom. Am 22. Dez. 6 Uhr früh war der Wasserstand am Ober-Pegel 20 F. 4 Z., am Unter-Pegel 16 F. 7 Z.

Sch. **Breslau**, 19. Dezbr. Die laut Beschluß der Innungs-Aeltesten-Versammlung am 8ten d. M. im allgemeinen Interesse der hiesigen Handwerker-Verhältnisse gewählte, an das Ministerium gesandte Deputation ist zurückgekehrt und hat in der am vorigen Sonnabend stattgefundenen Altmeister- und Comité-Versammlung Bericht erstattet. So genügend der Bericht und so anerkennenswerth die Thätigkeit der Deputation ist, ergab sich das dringende Bedürfniß der speziellen Vertretung und Wahrung der Interessen des hiesigen Handwerker-Standes, gegenüber der königlichen und städtischen Behörden, einen **Verein sämmtlicher Innungs-Vorstände** zu gründen. — Am verflossenen Montage fand zu diesem Behufe eine Versammlung der Altmeister statt, wozu, der nahen Feiertage ungeachtet, sich doch 37 Altmeister verschiedener Innungen eingefunden hatten; die Versammlung wählte zuerst für die gegenwärtige Sitzung einen Vorsitzenden nebst Stellvertreter und Schriftführer und beschloß dann, aus ihrer Mitte acht Mitglieder zu einem Ausschuß zu wählen, zu welchen das Direktorium und der Schriftführer des Central-Handwerker-Vereins für Schlesien mit Sitz und Stimmrecht sowohl in den Plenar-Sitzungen als in den Ausschuß-Versammlungen des Lokal-Innungs-Vereins treten, und die durch eine eigens ausgefertigte, von sämmtlichen Innungs-Aeltesten Namens ihrer Innungen unterzeichnete und mit dem Innungs-Siegel versehene Vollmacht autorisirt sein sollen, **die speziellen und lokalen Interessen der hiesigen Handwerker gegenüber der Communal- und allen königlichen Behörden zu wahren und zu vertreten.** Die fehlenden Innungs-Vorstände sollen schriftlich mit diesem Beschluß bekannt gemacht und zum Beitritt aufgefordert werden. — Alle Monate findet eine ordentliche Versammlung der Innungs-Aeltesten statt, doch steht dem Ausschuß das Recht zu, nach Bedürfniß öftere Versammlungen abzuhalten. Die Mitglieder des aus freier Wahl hervorgegangenen Ausschusses des Lokal-Innungs-Verbandes sind folgende: **Rother. Löschburg. Friedrich. Schnaubelt. Pracht. Ludewig. Kraatz. Winkler. Strobelberger. Moecke. Weber. Sauermann. Gärtner.**

Theater.

Wir müssen es dem Weihnachtswanderer in diesen Blättern zum Vorwurf machen, daß er die Theater-Abonnements-Lotterie bei seiner Ueberschau übersehen hat, da die Loose dieser Lotterie doch ganz besonders als Festgeschenke zu empfehlen sind. Der Empfänger erhält mit einem solchen Loose nicht nur ein Geschenk, sondern auch zugleich die Hoffnung auf ein noch viel größeres zum Neujahr. Die Vortheile der Lotterie sind bekannt. Jeder Inhaber eines Looses gewinnt im unglücklichsten Falle 16⅔ pro Cent — eine Einrichtung, die beiläufig bemerkt, für die preußische Klassenlotterie sehr wünschenswerth wäre — und wer mit der Glücksgöttin in vertraulichen Verhältnissen lebt, hat Aussichten auf gar reichlichen Gewinn. Die Dauer für die Gültigkeit der Abonnements-Loose ist vom 2. Januar bis Ende März, für eine Zeit also, die dem Theaterbesuch sehr günstig ist. Der Plan ist auch in jeder andern Beziehung nur zu Gunsten des Publikums eingerichtet; denn selbst abgesehen von den höhern Gewinnen, verschafft er den fleißigen Theaterbesuchern, wenn sie mehre Loose nehmen, einen sehr billigen Theaterbesuch für die ganze Winterzeit, und sichert andererseits auch denjenigen einen Gewinn zu, die in jedem Monat nur einmal ins Theater zu gehen gedenken.

Von der materiellen Seite betrachtet, ist die Abonnements-Lotterie also gewiß nur zu empfehlen, und berücksichtigt man außerdem den Standpunkt, auf dem sich unsere Bühne gegenwärtig in künstlerischer Beziehung befindet, so muß man die Lotterie noch bei weitem verlockender finden. Das Opern- wie das Schauspielerpersonal zählt hervorragende Talente ersten Ranges und das Opern-Repertoir zeichnet sich durchweg durch die Vorführung der beliebtesten und gediegensten Tonwerke aus. Wenn das Schauspiel nicht gleichen Schritt hält, so liegt die Ursache ganz einfach darin, daß die ältern Werke wenig Theilnahme finden, und die neuern in der Regel nur von geringer Bedeutung sind. Hoffentlich wird die immermehr sich befestigende Ruhe ihren wohlthätigen Einfluß auch auf die dramatischen Erzeugnisse ausüben und Werthvolleres als die Produktionen der letzten Zeit zu Tage fördern.

Die Abonnements-Lotterie hat schon im vorigen Jahre, wo politische Stürme und die Seuche die Gemüther niederdrückten, vielen Anklang gefunden, und die Loose sind in reicher Anzahl als Festgeschenke in Umlauf gekommen. Wir zweifeln daher nicht, daß es in diesem Jahre nur in um so vergrößertem Maßstabe der Fall sein wird. M. K.

Liegnitz. Der bisherige, anderweit wiederum gewählte Bürgermeister Krause zu Lüben, als solcher daselbst; der bisherige Hülfslehrer in Langenau, Gründer, als Schullehrer zu Zentendorf und Deschka im Görlitzer Kreise, und der bisherige Hülfslehrer Werner als Lehrer bei den evangelischen Volksschulen der Stadt Görlitz bestätigt.

Mannigfaltiges.

— Thekla von Gumpert's Familienbuch hat sich in Deutschland, und selbst über dessen Grenzen hinaus eine so ehrenhafte Stellung in der Literatur der Jugend- und Kinderschriften zu erringen und zu sichern gewußt, es ist der kleinen Lesewelt ein so willkommener Freund und Gefährte geworden, daß es für deren Pfleger und Pflegerinnen nur der Hinweisung auf die so eben erschienene Fortsetzung bedürfen wird, um ihrer lebendigsten Theilnahme für dieselbe gewiß zu sein. — „Das stumme Kind“ (oder: „Gottes unvergänglicher Geist ist in Allem.“) — „Der Mann im Korbe“ (oder: „Kann man auch Trauben lesen von den Dornen?“) „Das Kind des Auswanderers“ (oder: „Bleibe im Lande und nähre dich redlich.“) — Dies sind die drei neuen, von F. Koska mit lieblichen Bildern geschmückten, Gumpert'schen Erzählungen, aus dem Verlage von Ferdinand Hirt in Breslau. — Eingedenk des alten Spruches: „Für Kinder ist das Beste gut genug,“ hat die Verfasserin auch hier wieder das Beste geboten, was ihr schönes, reiches Talent, ihr warmes, edles Herz, ihr klarer, gesunder Sinn, was ihr ganzes, tief religiöses und sittliches Wesen den Kleinen mit voller Hingebung zu bieten vermochte. — Aus Koska's gefälligen Kupfern aber spricht das innigste Verständniß der Illustration zu pädagogischen Zwecken: die ergänzende Beziehung des Bildes zum Worte in echt künstlerischer Weise!

— (Terresin.) Man hat in der jüngsten Zeit an vielen Orten den Mangel an einer billigen Pflasterung gefühlt und Mittel gesucht, besonders dort, wo es an Steinen fehlt, selbe durch ein anderes entsprechendes Material zu ersetzen. Dieser Ersatz ist nunmehr in dem Terresin gefunden. Zu vielfältiger Benützung anwendbar, wird dieses Produkt aus verschiedenen, großentheils dem Mineralreiche angehörigen billigen Stoffen erzeugt, und erlangt durch eine eigenthümliche Behandlung dieser Stoffe eine Härte, die der des Steines gleichkommt und völlig unverändert in Sonnenhitze, in Nässe und in Kälte bleibt. Das Terresin eignet sich seiner Eigenschaften als auch seiner Billigkeit halber vorzüglich zur Pflasterung, sowohl auf Straßen, als in Wohngebäuden, zu Wasserabläufen, zur Isolirung von auf feuchten Baugründen zu konstruirenden Häusern u. s. w. — Wölbungen, Brücken u. s. w. werden damit wohlfeil überdeckt und gegen die Zerstörung des Regenwassers und des Frostes verwahrt. — Sehr vortheilhaft ist die Anwendung des Terresin in Brauereien, Brennereien, Stallungen, Getreideböden (Schüttkästen), da es außer dem Vortheil der Reinlichkeit auch den bietet, vom Ungeziefer, als Mäuse, Ratten rc., nicht angegriffen zu werden. — Die Pflasterung geschieht entweder wie mit Asphalt, oder mittelst Platten, deren Fugen mit gleichartiger Masse vergossen werden, so daß, wenn fertig, das Pflaster sich als ein kompakter Guß darstellt, was das Scheuern und Reinhalten der verschiedenen Lokalitäten ungemein erleichtert, ja vielleicht nur durch diese Pflasterung die größtmögliche, in vielen Fällen unentbehrliche Reinlichkeit zu erzielen ist. (W. Z.)

— (Wangerin.) Zwischen hier und Labes ward der Postwagen erbrochen und ein Felleisen mit 4000 Rtl. in baarem Gelde entwendet. (Ostſ. Ztg.)

Handelsbericht.

* **Breslau**, 22. Dez. Das Produkten-Geschäft war in dieser Woche etwas lebhafter und ganz besonders war das Leben im Getreide-Handel sehr bedeutend; trotz der großen Zufuhren, und wenn auch die auswärtigen Notizen nicht animirend für Getreide lauten, wurde an unserem Platze alles zu den bestehenden Preisen, und feinste Sorten sogar über Notiz gekauft. Am meisten war dies bei Weizen und Gerste der Fall, wovon ein großer Theil zur Konsumtion, das größte Quantum aber auf Spekulation gekauft wurde. Es galt demnach weißer Weizen 43 bis 54 Sgr., gelber Weizen 40 bis 51 Sgr. Roggen 25 bis 28 Sgr. Gerste 21 bis 24 Sgr. Hafer 16 bis 18 Sgr. und Kocherbsen 30 bis 34 Sgr.

Die Frage für Oelsaaten läßt bedeutend nach und besonders vernachlässigt wird Sommer-Rübsen, wovon immer noch Manches angeboten wird, bezahlt wird für Rapps 105 bis 110 Sgr. Sommer-Rübsen 80 bis 90 Sgr. und Leinsaat 1⅚ bis 2⅙ Thlr.

Von Kleesaat sind in dieser Woche an 500 Ctr. und darüber umgesetzt worden, und es würden wahrscheinlich noch größere Verkäufe zu Stande gekommen sein, wenn Inhaber ihre Forderungen ermäßigt hätten. Es wurde in diesen Tagen Mehreres für unsere Nachbarprovinzen gekauft, und wie es scheint, liegen noch einige Aufträge hier, die wohl nächste Woche ausgeführt werden. Seit gestern findet rothe Saat in neuer Waare mehr Beachtung und können wohl den Preis derselben um ¼ bis ⅓ Thlr. höher als vorgestern annehmen, es gilt demnach weiße Kleesaat 5 bis 14 Thlr. und rothe 9 bis 14⅓ Thlr., die geringen und Mittelsorten sind sehr vernachlässigt.

In Spiritus wurde zur Konsumtion bedeutend gehandelt. Die Preise mußten sich aber drücken, weil die Zufuhren zu beträchtlich waren, heute wurde Mehreres noch à 5 11/12 Thlr. bezahlt, größere Partien waren jedoch dazu nicht anzubringen und wir glauben, daß ferner nicht mehr als 5⅚ Thlr. zu bedingen bleibt. Da sich nun die Preise merklich drücken, hat sich die Spekulation für spätere Lieferung ganz verloren, und es dürfte zum Frühjahr kaum 6⅓ Thlr. zu bedingen sein.

Rüböl ist, obgleich die Vorräthe sehr geringfügig sind, sehr vernachlässigt, und wenn auch dafür 14⅚ bis 14¾ Thlr. gefordert wird, so würden ernstliche Käufer nicht mehr als 14½ Thlr. anlegen. Auf Lieferung wird nichts gehandelt.

Auch in Zink war der Umsatz höchst unbedeutend zu nennen, und wie es scheint, werden wir vor dem Neujahr ein lebhaftes Geschäft nicht zu erwarten haben. 500 Ctr. loco wurden im Ganzen à 4 Thlr. 18 Sgr. pro Ctr. begeben, während jetzt à 4 7/12 Thlr. offerirt bleibt.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Frequenz auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 2. bis 8. Dezember d. J. 5740 Personen, 24,635 Rtlr. 20 Sgr. 8 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport rc. vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Kontrole.

Aufruf.

Der unterzeichnete Verein wendet sich an die Konstitutionellen Schlesiens, um sie in einem Kongresse zur Förderung der Wahl zum deutschen Volkshause zu versammeln.

Es rückt die Zeit der Entscheidung heran über den Mittelpunkt aller deutschen Politik; über Sein oder Nichtsein eines einigen großen deutschen Vaterlandes. Zwar wird der Reichstag in Erfurt noch nicht alles, was in Nord und Süd an der großen politischen Entwickelung Deutschlands Theil zu haben berufen ist, in sich vereinigen, aber wenn er von aufrichtiger Hingebung an die konstitutionelle Freiheit durchdrungen, wenn er von dem Ernste und der Weisheit erfüllt ist, welche ein zerrissenes und zersetztes Volk zu sammeln und zu erheben vermögen, dann wird er die Brücke zwischen der nächsten Vergangenheit und einer bessern Zukunft in Frieden bauen, auf welcher unausbleiblich die noch Fehlenden folgen werden. Mißlingt dagegen auch dies Werk, so wird die deutsche Zukunft wüsten Elementen preisgegeben, deren endliches Ergebniß prophezeihen zu wollen von einem menschlichen Geiste verwegen wäre.

Das heilige Gefühl der Liebe zum Vaterlande und zur Freiheit lebt noch in vielen tausend deutschen Herzen. Mögen auch die extremen Parteien sich frohlockend die Hände reichen, wenn sie unsere Hoffnungen zerstört wähnen; wir verachten jene engherzigen, verblendeten Parteibestrebungen, wir vertrauen auf die unzerstörbare Macht der Idee der deutschen Einheit; denn wir sind überzeugt, daß sie durch alle Schranken von Fürstenpartikularismus, von Kastengeist und Sektirerei sich Bahn brechen wird, daß in ihr allein die Rettung aus allen den traurigen Verkümmerungen der Volksfreiheit und Uebergriffen der Reaktion liegt, welche jetzt ihre Herrschaft anzutreten gesonnen sind; daß sie allein es vermag, die Revolutionen und Kontre-Revolutionen zu schließen und dem deutschen Volke die ersehnte Macht und Einheit, die Bedingung seines geistigen und materiellen Glücks, zu gewähren.

Wir wollen nicht den Radikalen das Feld räumen, welche durch Nichttheilnahme an der Wahl das glimmende Feuer zu schüren meinen, bis es wieder in hellen Flammen ausbricht; wir wollen aber auch nicht jener Partei dienen, welche sich konstitutionell nennt, währtend sie täglich an der Kränkung des gewonnenen Rechts, an der Zurückführung vergangener Zustände arbeitet. Der unterzeichnete Verein hat sich von den bisherigen Verbindungen mit dem schlesischen konstitutionellen Provinzial-Comité getrennt, weil er in derselben nicht mit voller Freiheit für seine Ueberzeugungen wirken konnte, nicht — daß er um eine abweichende Einzelansicht ängstlich markten wollte. Er erblickt in der Demokratie und der Reaktion gleiche Feinde, denen er mit aller Kraft und allem Ernst der Ueberzeugung entgegenzutreten gesonnen ist, es muß mit der Absolutie vollkommen gebrochen sein, soll eine ehrliche, sich ihrer selbst bewußte konstitutionelle Partei gedeihen, mit der wir zu stehen oder zu fallen gesonnen sind. Weit entfernt endlich, daß unser deutscher Patriotismus uns hinderte, uns als Preußen zu fühlen, erkennen wir vielmehr, daß nicht allein Preußens Ehre eine rückhaltlose Erfüllung seines für Deutschland eingesetzten Wortes erheischt, sondern auch sein eigenes innerstes Bedürfniß es fordert, soll es nicht in ein klägliches Schwanken, in eine ruhmlose Abhängigkeit von Ost oder West gerathen, anstatt im Geiste des großen Friedrichs die Spitze zu führen.

Die leitenden Grundsätze, welche uns geeignet scheinen, die konstitutionelle Partei für die deutsche Wahl um ein gemeinschaftliches Banner zu schaaren, sind folgende:

1) Wir streben nach der festen Begründung des deutschen Bundesstaates, mit dem Reichsoberhaupte in dem Könige von Preußen, als dem Fürsten des mächtigsten rein deutschen Staates, und mit Volks- und Staatenhaus, als den unerläßlichen Bedingungen der konstitutionellen Freiheit in dem deutschen Gesammtstaate.

2) Wir halten daran fest, daß dasjenige, was in der ursprünglichen Reichsverfassung vom 28. März und in dem Drei-Königs-Entwurfe vom 28. Mai übereinstimmt, nicht mehr in Frage gestellt werde und daß in dem Uebrigen das Maß der dem Volke zugestandenen Rechte nicht vermindert, die Einheit des Bundesstaates nicht geschwächt werde.

3) Wir halten daran fest, daß den beiden Häusern ein gemeinsames Regierungsorgan gegenübertrete, hervorgehend aus dem Schooße des Verwaltungsrathes, welches die einzelnen zu dem deutschen Bundesstaate bisher verbundenen Regierungen repräsentirt und unwiderruflich bindet.

4) Wir erklären uns gegen den Eintritt des ganzen Oesterreichs als eines europäischen Staats, welches durch seine Verfassung von Deutschland entschieden getrennt ist, — in den deutschen Bundesstaat; wir wünschen mit Oesterreich eine aufrichtige und dauernde Union, aber wir verlangen auf das bestimmteste, daß diese Verbindung die Einheit, Freiheit und Selbstständigkeit des deutschen Bundesstaates nicht gefährde.

In diesem Geiste suchen wir auf die Wahlen für den deutschen Reichstag in der Provinz Schlesien zu wirken und treten in unmittelbare Verbindung mit den Männern der Gothaer Partei.

Wir wenden uns mit dieser unserer Einladung zu einem konstitutionellen Kongresse in der deutschen Sache an die gleichgesinnten Vereine; aber nicht an sie allein, denn das Vereinsleben mußte nach der ungewöhnlichen Spannung mehr oder weniger ermatten; wir wenden uns zugleich an alle konstitutionell Gesinnte, denen noch ein warmes Herz für unser deutsches Vaterland schlägt und welche sich mit den aufgestellten praktischen Gesichtspunkten einverstanden erklären. Die weiteren Verabredungen, die Besprechung der Maßregeln, die für eine wirksame Thätigkeit in der Wahl zu ergreifen sind, die Feststellung eines Wahlprogramms, die gegenseitige Stärkung in der konstitutionellen Sache, in der Hingebung und der Thätigkeit für unser deutsches Vaterland, sind die Aufgabe des Kongresses.

Derselbe ist auf den 28. und 29. Dezember früh um 10 Uhr zu Breslau, im König von Ungarn festgesetzt.

Breslau, den 14. Dezember 1849.

Im Namen des schlesischen konstitutionellen Central-Vereins.

Professor **Haase.** Professor **Wilda.** Dr. **Cauer.** Dr. **Kruttge.** Justizrath **Gräff.** **J. G. Müller,** Kaufmann. **B. Primker.** **Heinke,** Bank-Beamter. Senior **Krause.** Dr. **Rumpelt.** Kaufmann **Kopisch.** **L. Schlesinger.** Dr. **Koschate.** **C. A. Kudraß.** Dr. **Weis.** **W. Streicher,** Wagenbauer. **Bolko** Freiherr **v. Richthofen** auf Rosen. **P. Nitschke,** Assessor. **J. L. Franck.** **Quaas.** Geh.-R. Professor **Stenzel.** Professor **Braniß.** **Müller,** Geschworner. **J. Epstein.** **Hammer,** Kaufmann. Dr. **Kuh.** **F. W. Grund.** **C. Heyer,** Inspektor. **H. G. Klose.** **Th. Oelsner,** Literat. **Pohl,** Zimmergeselle. **F. Thiel.** **Bauch.** **J. Aug. Franck.** Professor **Röpell.** **Theod. Molinari.** **Heinrich Fromberg.** Redakteur **Carlo.** **M. B. Friedenthal.**

Zweite Beilage zu № 300 der Breslauer Zeitung.
Sonntag den 23. Dezember 1849.

Theater-Nachricht.
Sonntag den 23. Dezbr.: „**Robert der Teufel.**“ Große heroisch-romantische Oper mit Tanz in 5 Aufzügen, Musik von Meyerbeer.
(Für heute: Einlaß 5 ½ Uhr. Anfang 6 ½ Uhr.)
Montag den 24. Dezbr. bleibt das Theater geschlossen.

Zur Theater-Abonnements-Lotterie sind ganze Loose zu 4 Rthlr. und halbe Loose zu 2 Rthlr. Morgens von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr im Theater-Bureau und im Comtoir Herrenstraße Nr. 28 zu haben.

Freitag den 28. Dezbr. beginnt die Ziehung der Loose des Theater-Abonnements und wird Sonnabend den 29sten fortgesetzt und Montag den 31sten beendet.

Mit dem 1. Januar 1850 hören alle bisherigen freien Entreen auf. Nur gegen Vorzeigung der zugesandten neuen Karten ist der Eintritt gestattet.

F. z. ⊙ Z. 31. XII. 5½. J. S. □ I. u. Silv. K.

Entbindungs-Anzeige.
Die am 21. d. M. früh halb 9 Uhr, glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben zeige ich hiermit allen meinen Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, an. Dr. Pinoff.

Todes-Anzeige.
Tief betrübt zeigen wir nahen und entfernten Verwandten und Freunden an, daß am 19. d. M. der königliche Festungs-Bauschreiber Friedrich Ludwig Rues in einem Alter von 60 Jahren uns plötzlich durch den Tod entrissen wurde und bitten um stille Theilnahme.
Die Hinterbliebenen.
Kosel, den 21. Dezember 1849.

Todes-Anzeige.
Den heute Morgen um 5 Uhr erfolgten sanften Tod ihrer geliebten Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, der verwittweten Ober-Landesgerichts-Räthin Baumeister, geb. Petschke, zeigen auswärtigen Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, an:
die Hinterbliebenen.
Breslau, den 21. Dezember 1849.

Beerdigungs-Anzeige.
Verein der Freiwilligen von 1813—15.
Der am 21sten d. verstorbene Kamerad Heck vom Jäger-Bataillon von Reiche, wird Dienstag den 25sten d. M., Nachmittag 3 ½ Uhr, auf den neuen Kirchhof in der Nikolaivorstadt beerdigt werden. Das Trauerhaus ist in dem Gasthaus zur Stadt Freiburg, am Freiburger Bahnhofe.
Breslau, den 22. Dezember 1849.
Der Vorstand
des Vereins der Freiwilligen 1813—15.

Den Freunden und Herren Kommilitonen unseres Sohnes und Neffen, des Cand. med. F. W. Teetzmann, sagen tiefgefühlten Dank für die Begleitung zu seiner Ruhestätte
die Hinterbliebenen.
Breslau, den 21. Dezbr. 1849.

Henri Dessort,
giebt sich die Ehre seine im großen Saale und mehreren Neben-Lokalen des **blauen Hirsches** aufzustellenden

Panoramen,
verbunden mit einem bis jetzt noch nicht gezeigten

Pleorama,
der gütigen Theilnahme eines geehrten kunstliebenden Publikums zu empfehlen und zu zahlreichem Besuche einzuladen. Das Lokal wird Sonntag den 30. Dezbr. eröffnet. Das Nähere werden zur Zeit alle öffentlichen Blätter und die Zettel besagen.

Deutsche Reform,
politische Zeitung für das konstitutionelle Deutschland,
in Berlin **täglich zweimal** erscheinend.
Preis für das Quartal in ganz Preußen 2 Rtl. incl. Porto.

Ein gebildetes, in allen Fächern der Landwirthschaft erfahrenes und geübtes Mädchen, wünscht zu Neujahr oder Ostern eine Stelle als Wirthschafterin auf dem Lande; auch würde sie gern einer Hausfrau in der Stadt als Gehülfin in allen häuslichen Geschäften zur Seite stehen. Nähere Auskunft in der Neustadt, Basteigasse Nr. 5, 2 Stiegen.

Ein gutes 6-oktaviges Fortepiano ist für 35 Rthl. zu verkaufen Ohlauerstr. Nr. 67, im Hofe 2 Stiegen.

Grösstes und vollständigstes
Musikalien-Leih-Institut.
Vortheilhaftestes und billigstes
Musikalien-Abonnement
der königl. Hof-Musikhandlung
ED. BOTE & G. BOCK.
Breslau, Schweidnitzerstr. Nr. 8.
Musikalische Festgeschenke bekanntlich in reichster Auswahl.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen und vorräthig bei **Graß, Barth. u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20:
Für Branntweinbrenner, Bierbrauer, Bäcker und Haushaltungen:

Neueste amerikanische Hefen-Bereitungs-Methode.
(Brauerhefe.)
Aus **Amerika** herübergebracht vom Bäckermeister **Beckmann** aus Breslau.
Preis 2 Rthlr. baar.
Die Zeugnisse von acht Bäckermeistern
befinden sich auf dem Umschlag abgedruckt.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, in unterzeichneten und in allen Buchhandlungen ist zu haben:
Zur gesellschaftlichen Belustigung ist zu empfehlen:
Carlo Bosco, das Zauberkabinet, oder
Das Ganze der Taschenspielerkunst,
enthaltend 110 Wunder erregende Kunststücke durch die natürliche Zauberkunst mit Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln, Geldstücken und 68 arithmetischen Belustigungen. Zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Gehülfen auszuführen.
Vom Professor Kerndörfer. — Sechste Auflage. Preis 20 Sgr.
Bei Kuhlmey in Liegnitz, Flemming in Glogau, Ziegler in Brieg, Burckhardt in Neisse, Bredul und Förster in Gleiwitz und bei Heege in Schweidnitz vorräthig.

In der Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** (Herrenstr. 20) ist aus dem Verlage von Voigt in Weimar zu haben:
Die eheliche Antipathie
in ihren oft den Tod bringenden Folgen und die hierbei stattfindenden magnetischen Einwirkungen. Von Dr. **Angelhuber.** 8. Geh. 15 Sgr.
Heeslers Theorie von verschiedenen Arten der lebensmagnetischen Kraft, in Folge deren eine ungleichartig magnetische Atmosphäre auf schwächer organisirte Personen nicht nur psychisch, sondern auch physisch verderblich einwirken muß, wird in diesem, dem nichtärztlichen Publikum vorzüglich gewidmeten Schriftchen, durch eine Beigabe interessanter Krankengeschichten zu neuem Ansehen erhoben. Ueberall hat diese Schrift große Sensation erregt.

Die National-Zeitung
(Redakteur: **F. Zabel,**)
(Redakteur des Feuilletons: **Th. Mügge.**)
erscheint in einer **Morgen-** und **Abend-Ausgabe**, und wird mit den **Morgen-** und **Abend-Posten** von hier expedirt. Durch ausgedehnte Verträge sind wir in Stand gesetzt
täglich telegraphische Depeschen
aus **London, Paris, Amsterdam, Frankfurt a. M., Hamburg, Stettin** 2c., geben zu können. Dieselben berücksichtigen nicht nur das **kaufmännische Interesse nach allen Richtungen** hin, sondern bringen auch die **wichtigsten politischen Thatsachen** auf's Schnellste zur Kenntniß des Publikums.
Sämmtliche Postämter nehmen für das 1ste Quartal 1850 Bestellungen an, und beträgt der Abonnementspreis für ganz Preußen **1 Thlr. 22½ Sgr.**, Inserate (à Zeile 2 Sgr.) finden durch die National-Zeitung die ausgedehnteste Verbreitung.
Expedition der National-Zeitung.

Alten feinen **Jamaica-Rum** (braun und weiß), in Flaschen, zu verschiedenen Preisen; **Arac de Goa**, die Flasche 20 Sgr.; feinsten **Punsch-Essenz** und **Grogg-Extrakt** (braun und weiß), die preußische Quart-Flasche 1 Rtlr., die halbe 15 Sgr.; **Nordhäuser Korn**, die preußische Quart-Flasche 10 Sgr.; **Schweizer Absynthe**, die Flasche 12 Sgr. 6 Pf.; wirkliche ächte **französische Liqueure**, die Flasche 15 Sgr.; **Rheinwein-Champagner**, zu 1 Rtlr. und **Bordeaux-Wein**, zu 15 Sgr. empfiehlt in bester Qualität:
Robert Raymond,
Spezerei-Waaren, Cigarren- und Tabak-Handlung,
Ohlauer Straße Nr. 65.

Anzeige.
Unterfertigter giebt sich die Ehre, einem p. t. kunstsinnigen Publikum bei seiner Durchreise nach Paris anzuzeigen, daß er die aus Silberfiligrän gebaute, 38 Zoll hohe
Statuette Napoleons
und die 28 Zoll hohe
Büste Kaiser Franz I.
vorstellend, welche außer der Heimath noch nirgends gesehen und in Wien von mehreren akademischen Kunstautoritäten und Fachmännern allgemein bis nun einzig anerkannt worden, höflichst eingeladen.
Das Lokal befindet sich im **Hotel zur goldenen Gans im ersten Stock, Nr. 8**, von 9 Uhr früh bis 3 Uhr Mittags täglich bis zum 27. Dezember geöffnet. — Eintrittspreis 8 Sgr.
S. Liboy,
Gold- und Silberarbeiter aus Neusohl in Ungarn, Ehrenmitglied der Juw., Gold- u. Silberarbeiter zu Wien u. Pesth.

Mineralien-Sammlungen.
☞ 124 Stück in einem saubern Kästchen à 4 Rtl., in einer Schachtel à 3 Rtl., eine größere von 300 Stück für Schulen, à 20 Rtl., sind in der Leuckart'schen Buchhandlung zu haben.

Offener Arrest
Ueber das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Geiser ist heute der Concurs-Prozeß eröffnet worden. Es werden daher alle Diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geldern, Effekten, Waaren und anderen Sachen oder an Briefschaften hinter sich, oder an denselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, weder an ihn noch an sonst Jemand das Mindeste zu verabfolgen oder zu zahlen, sondern solches dem unterzeichneten Gericht sofort anzuzeigen und die Gelder oder Sachen, wiewohl mit Vorbehalt ihrer Rechte daran, in das stadtgerichtliche Depositum einzuliefern.
Wenn, diesem offenen Arreste zuwider, dennoch an den Gemeinschuldner oder an sonst Jemand etwas gezahlt oder ausgeantwortet würde, so wird solches für nicht geschehen erachtet, und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden.
Wer aber etwas verschweigt oder zurückhält, der soll außerdem noch seines Unterpfandes oder anderen Rechts daran gänzlich verlustig gehen.
Breslau, den 10. Dezbr. 1849.
Königl. Stadtgericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
Zur Vermiethung der, der Stadt gehörigen, am östlichen Eingange in den Eisenkram sub Nr. 84 belegenen grundfesten Baude haben wir einen Termin
auf den 28. Dezember d. Vormitt. 10 Uhr
auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt. Miethlustige werden eingeladen, ihre Gebote in diesem Termine abzugeben. Die Bedingungen sind bei unserem Rathhaus-Inspektor Reßler einzusehen.
Breslau, den 20. Dezember 1849.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.
Es wird beabsichtigt, die während der 3 Jahre 1850, 51 und 52 bei den von der unterzeichneten Verwaltung konstatirenden Garnison-Anstalten vorkommenden Ofen-Arbeiten, im Wege eines unbeschränkten Submissions-Verfahrens zu verdingen und liegen die der Verdingung zum Grunde gelegten Bedingungen in unserm Geschäfts-Lokal, Kirchstraße Nr. 29, zur Einsicht aus. Die hiesigen Ofen-Bau- und Töpfermeister, welche hierauf zu reflektiren geneigt sind, werden aufgefordert, ihre diesfälligen schriftlichen Offerten bis zum 29. d. Mts. versiegelt an uns einzureichen, an welchem Tage, Vormittags 10 bis 12 Uhr, die Eröffnung der eingegangenen Submissionen in Gegenwart der Submittenten stattfindet.
Breslau, den 21. Dezember 1849.
Königliche Garnison-Verwaltung.

Makulatur-Auktion.
Freitag, den 28. d. M. Nachmittags 2 Uhr sollen in Nr. 3 alte Taschenstraße 54½ Ctr. kassirte Akten zum Verbrauch und 30¾ Ctr. dergleichen zum Einstampfen, deren Ankauf nur den Papierfabrikanten verstattet ist, gegen baare Zahlung versteigert werden.
Breslau, den 22. Dezember 1849.
Hertel, Kommissionsrath.

Versteigerung eines Papagey's.
Morgen den 24. Dezbr., Mittags 12 Uhr, werde ich im alten Rathhause 1 Treppe hoch
einen grünen eleganten Papagey,
welcher fromm ist und gut spricht,
öffentlich versteigern.
Saul, Auktions-Kommissarius.

Spiritus-Fässer, ganz Eisenband, à Eimer 15 Sgr., stehen zu verkaufen Ursulinergasse Nr. 26.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Das Bestreben, den gerechten Anforderungen des Publikums an einen prompten Güter-Verkehr auf unserer Bahn überall zu entsprechen, veranlaßt uns zu der Aufforderung, etwanige Unregelmäßigkeiten, wenn solche vorkommen möchten, zu unserer Kenntniß zu bringen, damit deren Abhülfe erfolgen könne.

Berlin, den 17. Dezember 1849.

Die Direktion
der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Hammonia,
Lebens-Leibrenten und Aussteuer-Versicherungs-Societät in Hamburg.

Diese auf Gegenseitigkeit gegründete Societät übernimmt Versicherungen, sowohl auf das Leben gesunder als auch nicht ganz gesunder Personen, gegen entsprechende Prämien-Erhöhung und gestattet den Interessenten ihre Prämien in halb- und vierteljährigen Raten zu entrichten.

Vierteljährige Prämien, für preuß. Courant 1000 Rthlr. Lebensversicherungs-Summe, für nachstehende Altersjahre:
10 Jahre alt: 4 Rthlr. 4 Sgr. 3 Pf. **15:** 4 Rthlr. 18 Sgr. 9 Pf. **20:** 5 Rthlr. 7 Sgr. 4 Pf. **25:** 5 Rthlr. 26 Sgr. 8 Pf. **30:** 6 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. **35:** 7 Rthlr. 12 Sgr. 9 Pf. **40:** 8 Rthlr. 14 Sgr. **45:** 9 Rthlr. 27 Sgr. 1 Pf, **50:** 11 Rthlr. 25 Sgr. **55:** 14 Rthlr. 10 Sgr. 8 Pf. **60:** 17 Rthlr. 27 Sgr. 1 Pf. **65:** 23 Rthlr. 14 Sgr. 4 Pf.

Gegen Entrichtung der vorbenannten einfachen Prämien, leistet die Societät auch Zahlung für Sterbefälle, welche durch Cholera und Bürgerwehrdienst herbeigeführt werden.

Nachstehende Herren Korrespondenten nehmen Anträge entgegen und sind Pläne so wie Antragsformulare unentgeltlich bei denselben zu haben. — **Liegnitz** im Dezbr. 1849.

G. Kerger, Haupt-Korrespondent.

Brieg: G. Kraensel.
Bunzlau: G. Rost.
Kreuzburg: F. W. Mastbaum.
Friedeberg a/Q.: C. M. Carganico.
Glaz: J. C. Müller.
Görlitz: C. G. Zwahr.
Glogau: Eduard Häusler.
Greiffenberg: Heinr. Bolz, Senator.
Guhrau: O. Pfeffer, Senator.
Hainau: H. F. Casseburg.
Hirschberg: C. W. George.
Kostenblut: Martin, Apotheker.
Landeshut: J. E. Jüttner.
Lauban: Ewald Korseck.
Löwenberg: E. Krauner.
Maltsch a/O.: G. A. Lantzke.
Namslau: J. W. Passek.
Neisse: A. Gierschbrich.
Ohlau: Wollschläger, Lieutenant.
Oppeln: J. M. Schlesinger.
Parchwitz: Aug. Berner.
Reichenstein: J. J. Müller.
Schönau: F. Felscher.
Schweidnitz: C. F. Weigmann.
Sohrau O/S.: Joh. Bauer.
Striegau: E. Jung u. Comp.
Warmbrunn: Friedr. John.
Liegnitz: B. Hausfelder.

Die Direktion.

Janus,
Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Neue Anmeldungen vom 1. Januar d. J. bis 9. November: **2,041,260** Mark Banco.
Neue Lebens-Versicherungen in diesem Zeitraum .... **1,522,835** Mark Banco.

Statuten und Prospekte **unentgeltlich** bei:
Lübbert & Sohn, Junkernstraße Nr. 2. **B. Boas,** Büttnerstr. Nr. 3, **A. Geisler,** Schuhbr. Nr. 57, } in **Breslau.**
Louis Kreißler in **Liegnitz.**

W. A. Ackermann in Namslau.
A. E. Bayer in Sprottau.
Sigism. Berliner in Groß-Glogau.
H. Blanzger in Brieg.
Heinr. Brüchner in Goldberg.
Buschmann, Kr.-Ger.-Sekr., in Lauban.
Dreyschuch, Registrator, in Löwenberg.
E. B. Gerste in Görlitz.
Theodor Glogner in Haynau.
C. Henning in Rothenburg.
J. Hoeniger in Rybnick.
J. Hoffmann, Kommissionär, in Glatz.
E. Junghans sen. in Schweidnitz.
Kuchler, Kämmerer, in Nimptsch.
E. Lubowski in Gleiwitz.
G. Matthées in Grünberg.
J. Pappenheim in Tarnowitz.
Pfeffer, Senator, in Guhrau.
R. W. Pflücker in Waldenburg.
J. A. Prager in Leubus.
H. Raymond in Lüben.
L. Raymond in Seidenberg.
J. Sachs in Neisse.
L. Sachs jun. in Guttentag.
J. L. Schmäk in Bolkenhain.
L. Simmel in Neumarkt.
A. Tschirch in Jauer.
Ferd. Warmuth in Steinau a. O.
Weber, Schornsteinfegmstr., in Strehlen.
C. Weinmann in Hirschberg.
Fr. Wm. Weiß in Reichenbach.

Die Direktion.

Thee-Offerte von Eduard Worthmann,

Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

A. Schwarzer Thee.

			Rthlr.	Sgr.
1)	Feinsten Pecco-Thee mit weißen Spitzen Nr. 1	das Pfund	4	—
2)	Feinsten Pecco-Thee mit weißen Spitzen Nr. 2	"	3	—
3)	Feinsten Pecco-Thee mit weißen Spitzen Nr. 3	"	2	—
4)	Feinsten Pecco-Thee mit orangen Spitzen Nr. 4	"	1	10
5)	Pouchong-Thee in Original-Packeten, das Packet		—	$12\frac{1}{2}$

B. Grüner Thee.

		Rthlr.	Sgr.
1)	Feinsten Perl-Thee Nr. 1 das Pfund	2	—
2)	Feinsten Perl-Thee Nr. 2 das Pfund	1	10
3)	Feinsten Kaiser-Thee Nr. 1 das Pfund	2	—
4)	Feinsten Haisan-Thee Nr. 1 das Pfund	1	10
5)	Feinsten Haisan-Thee Nr. 2 das Pfund	1	2
6)	Feinsten grünen Thee das Pfund	—	28

Die 1, 2 und 3 von beiden Sorten sind in feinen $\frac{1}{1}$ und $\frac{1}{2}$ Pfundbüchsen und $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Packeten. Sämmtliche übrigen Sorten mit Ausnahme des unter 6 genannten grünen Thees in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Pfund-Packeten.

Dresdener Chokoladen.
Haupt-Niederlage für Schlesien bei Karl Straka in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 39.

Wir offeriren vom obigen Lager alle Sorten Vanillen-, Gesundheits- und Gewürz-Chokoladen, so wie auch Cacao-Massen, Bilder-Chokoladen, Racahout de Serail ꝛc. zu Fabrikpreisen mit üblichem Rabatt.

C. C. Petzold und **Aulhorn** in Dresden.

Theater-Abonnements-Lotterie.

Der allgemeine Anklang, welchen das hiesige Theater-Abonnement in Form einer Lotterie gefunden, veranlaßt die Direktion vom 1. Januar 1850 ab wiederum eine Theater-Abonnements-Lotterie zu veranstalten. Die der neuen Theater-Abonnements-Lotterie, welche der untenstehende Plan angiebt, erscheinen den Verhältnissen entsprechender, während die Vortheile für das geehrte Publikum dieselben geblieben sind. — Um den resp. Theaterbesuchern, welchen ein Loos für 4 Rthl. zu kostspielig sein sollte, die Hand zu bieten, ist auch eine Anzahl halber Loose zu 2 Rthl. angefertigt worden. — Da nur ganze Loose gezogen werden können, so erhält natürlich der Inhaber eines halben Looses die Hälfte des Gewinnes, welcher auf seine Nummer fällt. — Das Abonnement von 70 Vorstellungen findet in den Monaten Januar, Februar und März 1850 statt. — Die Zahl der Mittel-Gewinne ist, nach allgemein ausgesprochenem Wunsche, ansehnlich vermehrt. — Die Verloosung beginnt am 27. Dezember 1849, im Beisein eines königl. Polizei-Kommissarius. — Loose, ganze à 4 Rthl. und halbe à 2 Rtl. sind von heute ab im Theater-Bureau und im Comptoir, Herrenstraße Nr. 28, Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr zu haben.

Plan
zur Theater-Abonnements-Lotterie für die Monate Januar, Februar und März 1850.

Diese Lotterie besteht aus 1500 Loosen, à 4 Rthl., welche den Werth von 6000 Rthl. haben, und einen Gesammtgewinn von 9000 Rthl. in Theater-Billets gewähren. — Es werden 1500 Loose, in ganzen und halben Loosen ausgegeben. — Für diesen Cyclus der drei Monate finden 70 Vorstellungen im Abonnement statt, zu denen die für die Gewinne eingetauschten Bons beliebig benutzt werden können. — Selbst ohne daß ein Gewinn darauf fällt, werden für ein ganzes Loos à 4 Rthl., Bons im Werthe von 4 Rthl. 20 Sgr., und für ein halbes Loos à 2 Rthl., Bons im Werthe von 2 Rthl. 10 Sgr. gegeben. — Die eingehenden Beträge für die Loose werden, zur Sicherstellung der geehrten Abnehmer, in die königl. Bank deponirt und in gleichen Raten von derselben bezogen.

Spezielle Nachweisung über die Eintheilung der Gewinne.

1500 Loose, à 4 Rthl. . . . . 6000 Rthl.
Gewinne im Werthe von 9000 Rthl.

1	Gewinn im Werthe von	$83\frac{1}{3}$ Rthl.	$83\frac{1}{3}$ Rthl.
2	" " " "	60 "	120 "
7	" " " "	40 "	280 "
15	" " " "	30 "	450 "
25	" " " "	16 "	400 "
50	" " " "	10 "	500 "
150	" " " "	$6\frac{2}{3}$ "	1000 "
500	" " " "	$5\frac{1}{3}$ "	$2666\frac{2}{3}$ "
750	" " " "	$4\frac{2}{3}$ "	3500 "
1500	Gewinne.		Im Betrage von 9000 Rthl.

Breslau, im Dezember 1849. **Die Theater-Direktion.**

Kölnische Zeitung.

Bestellungen für das 1. Quartal 1850 wolle man baldigst bei der nächsten Postanstalt machen. Preis in ganz Preußen (einschließlich Porto): 1 Rtl. $22\frac{1}{2}$ Sgr., im Auslande tritt eine verhältnißmäßige Erhöhung ein.

Die Kölnische Zeitung wird, mit Ausnahme von Sonntag Abends und Montag Morgens, täglich **zweimal** versandt. Dadurch, sowie namentlich durch häufige Benutzung der elektrischen Telegraphen und Einrichtung eines eigenen Depeschen-Dienstes auf der Pariser Route, ist die Redaktion im Stande, alle Nachrichten aus dem Osten und Westen (Frankreich, Großbrittannien, Spanien und Italien) allenthalben in Deutschland aufs Rascheste zu verbreiten, die letzteren vielfach zuerst von allen deutschen Blättern. Das Abends erscheinende Haupt-Blatt, für welches alle bis 2 Uhr eingehenden Posten benutzt werden, bringt u. A. ausführliche Berichte aus Paris bis zum Morgen, und in der Regel die Schluß-Course der dortigen Börse, sowie wichtigere Nachrichten bis zum Abend des vorherigen Tages. Für die Morgens erscheinende zweite Ausgabe werden alle bis 10 Uhr Abends eingehenden Posten benutzt.

Anzeigen aller Art erlangen durch die Kölnische Zeitung, als dem verbreitetsten deutschen Blatte, die größte Oeffentlichkeit nicht nur in Deutschland selbst, sondern auch im Auslande, namentlich in Belgien, Holland, Frankreich und Großbrittannien.

Köln, im Dezember 1849. **M. DuMont-Schauberg.**

Ostsee-Zeitung
und Börsen-Nachrichten der Ostsee.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement, zu dem wir ergebenst einladen. Der Preis ist wie bisher bei allen preußischen Postämtern 2 Thlr. pro Quartal.

Auch die Stettin-Swinemünder Einfuhr-Listen werden zum Preise von 1 Thl. 7 Sgr. 6 Pf. in bisheriger Weise ausgegeben und versendet werden.

Stettin, im Dezember 1849. **Die Redaktion.**

Blumen-Halle,



Junkernstraße Nr. 1, neben der Konditorei der Herren Perini u. Comp.

Die Blumenhalle wird während der Wintermonate mit den schönsten blühenden Pflanzen unterhalten und von früh 8 bis 7 Uhr Abends geöffnet sein. Bouquets und Myrtenkränze sind zu jeder Zeit zu haben.

E. Breiter, Kunst- und Handelsgärtner.

Wandelt's Institut für Pianofortespiel

eröffnet mit dem 3. Januar einen neuen Kursus. **Wandelt,** am Neumarkt im Einhorn.

Beachtungswerth.

Das Damenmäntel-Lager Berlins
Ohlauerstraße im blauen Hirsch, eine Treppe,

empfiehlt eine bedeutende neue Sendung schwerer Tafft-Mäntel, in Moiree, Atlas und einfarbigen Wolle-Stoffen. Um damit zu räumen, werden dieselben auffallend billig verkauft.

Arac- und Rum-Offerte von Eduard Worthmann.

Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

			Rtl.	Sgr.
1.	Aechten feinsten Batavia-Arak, die große Champagner-Flasche,		1	
2.	Extra fein gelben ächten Jamaica-Rum,	dito	—	25
3.	Extra fein weißen ächten Jam.-Rum,	dito	—	20
4.	Aechten feinstgelben Jam.-Rum,	dito	—	20
5.	Aechten feinstgelben Jam.-Rum,	dito	—	15
6.	Aechten feingelben Jam.-Rum,	dito	—	$12\frac{1}{2}$
7.	Feinstgelben Rum	dito	—	10
8.	Feingelben Rum	dito	—	$7\frac{1}{2}$

Sämmtliche Sorten sind auch in halben Flaschen ohne Preis-Erhöhung zu haben.

Außerdem empfehle ich Rum, das preuß. Quart zu $1\frac{1}{3}$ Rtl., 1 Rtl., 25 Sgr., 20 Sgr., 15 Sgr., 10 Sgr., $7\frac{1}{2}$ Sgr. und 6 Sgr. In ganzen Eimern billiger.

Sowohl unserm vollständigen
Musikalien-Leih-Institut,
als auch der reichhaltigen deutschen, französischen und englischen
Lesebibliothek
können täglich neue Theilnehmer unter d. **billigsten Bedingungen** beitreten.
F. E. C. Leuckart in Breslau,
Kupferschmiedestr. 13, Schuhbrück-Ecke.

Beim Antiquar **Carl W. Böhm,** am Neumarkt Nr. 17: Napoleon, von — r. — 1839. 2 Brillant-Bde. mit 44 Stahlst. statt 8 Rtlr. ganz neu noch f. 4 Rtlr. The complete works of Bulwer. 18 Bde. groß Format, statt 18 Rtlr. ganz neu 6 Rtlr. Oeuvres de Florian. 8 Bde. 4 Rtlr. Rudolph, Geschichte des Papstthums. 6 Bde. 1844. f. 15 Sgr. Kries, Naturlehre für Frauenzimmer. 1832. ganz neu. statt 2⅚ f. 25 Sgr. Herwegh, Gedichte. 1843. 20 Sgr.

Bekanntmachung.

Nachdem in dem am 15. d. M. abgehaltenen Submissions-Termine zur Abgabe von Geboten auf die Uebernahme der Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten zum Bau eines Knappschafts-Lazarethes in Beuthen in Oberschlesien, keine genügende Zahl von Angeboten eingegangen ist, wird hierzu ein neuer Termin **auf den 19. Januar a. f.** anberaumt, und es werden deshalb qualifizirte Tischlermeister aufgefordert, ihre Gebote durch Einrücken der Preise in die betreffenden Anschlags-Positionen, in versiegelten, an uns adressirten frankirten Briefen mit der Aufschrift: „Submission zum Bau des Beuthener Knappschafts-Lazarethes" bis zu dem genannten Tage abzugeben, an welchem sie Vormittags 9 Uhr eröffnet werden sollen. Nachgebote werden nicht berücksichtigt.

Die betreffenden Anschläge, Zeichnungen und Lieferungs-Bedingungen sind von heute ab täglich während der Amtsstunden in unserer Registratur einzusehen.

Tarnowitz, den 18. Dezember 1849.
Königlich preuß. Oberschlesisches Berg-Amt.
Thürnagel.

Der Handlungsdiener **Julius Reinkober** wird aufgefordert, mir seinen Aufenthalt sofort anzuzeigen.

Wilhelm Sequenz.

Weiß-Garten.

(Gartenstraße Nr. 16.)

Sonntag den 23. Dezbr. **Nachmittag-** u. **Abend-Konzert der Philharmonie** unter Direktion des Herrn **Johann Göbel.** Entree für Herren 2½, für Damen 1 Sgr. Anfang 3½ Uhr. Ende 9 Uhr.

In Gorkau

Dienstag den ersten Weihnachts-Feiertag musikalische Nachmittag- und Abend-Unterhaltung.

Schmidt.

Zu dem bevorstehenden Feste empfehle ich einem verehrten Publikum meine guten, schmackhaften **Weihnachtsstriezel,** so wie täglich in einer großen Auswahl frische feine Backwaaren in der bekannten Güte, wie ich sie schon seit mehreren Jahren zur Zufriedenheit eines geehrten Publikums nach dem Schießwerder geliefert habe, zur geneigten Abnahme; — auch sind von heute ab täglich gute frische Pfannkuchen bei mir zu haben.

F. Deemig,
Bäckermeister, Schmiedebrücke 45.

Spanische Weintrauben,
Citronen in saftreicher haltbarer Frucht, welche vor Eintritt der Kälte angekommen, offerirt im Einzelnen und in Parthien billigst:

L. H. Gumpertz,
Blücherplatz 12.

Ein **Oekonomie-Beamter,** verheir., mit den besten Zeugnissen, sucht wegen zu geringer Bekanntschaft auf diesem Wege vom Januar 1850 ab eine Anstellung als **Oekonomie-** oder **Rent-Beamter.** Derselbe ist im Stande, eine Caution zu erlegen. — Offerten werden erbeten unter der Adresse: E. K., Breslau, Ufergasse Nr. 30.

Gestohlen

wurden mir 8 Stück Zinscoupons von dem schlesischen Pfandbriefe Nr. 49,963, über 200 Thaler, Littr. C. bis K., für die Jahre 1850 bis 1853, vor deren Ankauf gewarnt wird.

Ludwig, Bäcker-Meister,
Kupferschmiedestr. 3.

Champagner-Wein, sehr gut, die Fl. für 27½ Sgr.;
guten **Roth-** und **Weiß-Wein,** die Fl. 7 Sgr.;
leichten **Rhein-Wein,** d. Fl. 10 Sgr.,
empfiehlt:

Herrmann Stefke, Reuschestr. 63.

Offerte. In einer Provinzialstadt ist ein seit etlichen 20 Jahren bestehendes **Spezerei-Geschäft** sofort zu verkaufen oder auch die Lokale dessen zu verpachten. — Das Waarenlager kann ganz oder auch theilweise unter annehmbaren Bedingungen acquirirt werden. — Reflektanten erfahren das Nähere im Comptoir

F. E. W. Heynemann u. Comp.
in Schweidnitz.

Wintergarten.

Heute: **Großes Konzert.**
der Breslauer Theater-Kapelle.
Christmarkt. — Kolosseumspiel.
Anfang 3 Uhr. Ende 9 Uhr.
Entree pro Person 5 Sgr., Abonnenten 2½ Sgr.

Thé dansant

im Börsen-Lokale,
Mittwoch, den 26. Dezember.
Die Billets sind bei Herrn Stadtrath Lübbert, Junkernstraße Nr. 2, im Komptoir, abzuholen.

Große pom. Gänsebrüste,
Sülzkeulen und Pökelfleisch,
Hamburger Speckbücklinge,
geräucherten Silberlachs,
Braunschweiger Wurst
offerirt von neuen Sendungen billig:

Carl Straka,
Albrechtsstr. Nr. 39, der k. Bank gegenüber.

Kommissions-Lager von russischem Feerückenfutter,
sowohl zu Pelzen für Herren, als auch zu Mantillen und Besätze für Damen, sind in einzelnen Säcken, und auch im Ganzen zu haben, Wallstraße Nr. 6, eine Treppe hoch, im Komptoir.

Große saftige Apfelsinen,
à 1½ und 2 Sgr., empfiehlt:
J. Triest, Ohlauerstraße 24.

Eichen-Verkauf.

In dem hiesigen Walde werden Eichen-Nutzhölzer etc. auf dem Stamm verkauft. Kauflustige wollen sich an das Wirthschafts-Amt oder an den Förster Stiller hierselbst wenden.

Hennersdorf-Peterwitz, Grottkauer Kreises (1 Meile vom Bahnhof Bösdorf), im November 1849.

Von einem der ersten Häuser am Rhein ist mir ein Lager von verschiedenen Sorten

Rhein-Weinen in Flaschen

zum Verkauf übertragen worden und bin ich in den Stand gesetzt, von 12 Sgr. an bis 1½ Rtl. die Flasche zur geneigten Abnahme zu empfehlen.

Aufträge in Ohm- oder Stück-Fässern werden in kürzester Zeit bestens ausgeführt.

Breslau. **Joseph Karuth,**
Wallstr. 1 a.

!!! Punsch-Essenz !!!

Fein braun Jamaika-Rum,
Fein weiß Batavia-Arak,
die 1/1 Flasche 15 Sgr.,
" 1/2 " 7½ "
erhielt von **außerhalb in Commission** und empfiehlt:

August Hertzog,
Schweidnitzerstraße Nr. 5.

Im König von Ungarn:
Maskenball,

den zweiten Weihnachts-Feiertag.

Breslau. **Knappe.**

Pensions-Anzeige.

In der Familie eines Lehrers ist eine Stelle für eine Pensionärin (90 resp. 100 Rthlr.) offen. Das Nähere bei Herrn Th. R. Wolff, im Gewölbe am Blücherplatz.

Feinen Punsch-Essenz,
die Bout. 15 Sgr.,
kräftigen Bischof,
die Flasche 10 Sgr.,
weiße und rothe Kochweine,
die Flasche 5, 6 und 7½ Sgr. empfiehlt

Heinrich Kraniger,
Karlsplatz Nr. 3, am Pokoyhof.

Schlittschuhe mit Schuhen
ganz neuer Art, für Herren und Damen;
Schlittschuhe ohne Schuhe,
das Paar 10, 12½, 15, 17½ Sgr.;
Nußknacker,
10, 12½, 15 Sgr., und gelbmessingene, so wie neusilberne
Schiebe- oder Stell-Lampen
ganz neuer Art empfehlen

Hübner u. Sohn, Ring 35, eine Treppe, der grünen Röhre geradeüber.

Ein Candid. des höheren Lehramts sucht unter sehr bescheidenen Ansprüchen eine Hauslehrerstelle hier. Näheres auf L. R. 19 Breslau poste restante.

Der billige Laden,

Albrechtsstr. Nr. 11, neben der Kleiderhandlung,
empfiehlt die seit längerer Zeit erwarteten und heute angekommenen

ganz neuen wollenen Kleiderstoffe

in 8/4 Gros de Berlin, Gros de Londres und changeant Twills in den feinsten dunkeln, hellen und Mode-Farben, zu 9 und 10 Sgr. die Elle; **ächt französische Thibets in allen Farben** zu 16 Sgr.; 3 Ellen große **wollene Umschlagetücher** in den **neuesten Dessins** zu 1¾ Rthlr. und in älteren Dessins zu 1¼ Rthlr.; **Halb-Lama** von 4 Sgr. ab; **Camelots** von 4½ Sgr. ab; **Twills in allen Farben** zu 8 Sgr.; **seidene Taschentücher** zu 1 Rthlr.

Heute und morgen
Fortsetzung der großen Spielwaaren-Auktion,
Ohlauerstraße Nr. 75, in den drei Linden, in welcher feine Baukasten, Kochöfen, Harmonica's, Blechküchen, Gesellschaftsspiele ꝛc. vorkommen.

Vom heutigen Tage ab haben wir dem Herrn **M. Bandmann** in Militsch eine Niederlage unseres mit Holz gebrannten Gorasdzer Kalks übergeben.

Breslau, den 15. Dezember 1849. **Bunke u. Comp.**

Unter Bezugnahme auf vorstehende Anzeige empfehle ich

frisch gebrannten Gorasdzer Kalk, ingleichen beste Hermsdorfer Steinkohlen

zur geneigten Abnahme.

Militsch, den 20. Dezember 1849. **M. Bandmann.**

Colosseum zum russisch. Kaiser.

Dienstag den 25. Dezember **großes Konzert.** Zur Aufführung kommt Introduktion und Schlachtgesang von Böttinger, vorgetragen von dem Gesangverein des Kreises Breslau und zugleich der Verein der Maurer. Concertino für Posaune von Rosemann, vorgetragen von Ursendowsky.

Virtel.

!!! Avis !!!

Zu Weihnachts-Gaben für Herren,

angenehm und passend:

ächte 6 Jahr alte **la Fama-Cigarren**	100 Stück	2 Rtlr.	Hamburger Fabrikat.
" 3 " " **la Iris-**	dito	1½ Rtlr.	
feine milde **Columbia-**	dito	1 Rtl. 6 Sgr.	Bremer Fabrikat.
" " **Varinas-**	dito	1 Rtl. 6 Sgr.	
" kräftige **la Empresa-**	dito	1 Rtlr.	
" " **la Norma-**	dito	1 Rtlr.	
" milde **Tres Amigos-**	dito	25 Sgr.	
" " **Schweizer Cigarren**	dito	24 Sgr.	sächsisch Fabrikat.
" leichte **Brust-**	dito	24 Sgr.	
" starke **la Atala-**	dito	20 Sgr.	

N.B. Auch sind alle vorstehende Sorten **in bunten Pappkästchen** à 50 und 100 Stück zu haben.

August Hertzog,
Schweidnitzer Straße Nr. 5.

Alexandre, Marchand-Coiffeur,

Ohlauer Straße Nr. 74.

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein aufs reichhaltigste assortirte Lager französischer und englischer **Parfümerien, Galanterie-, Quincaillerie-** und **Herren-Garderobe-Waaren,** und hat zur bessern Uebersicht der zu Geschenken sich eignenden Gegenstände eine **Ausstellung** gemacht.

Merinos-Stamm-Schäferei Lampersdorf

(Kreis Oels) zunächst der Poststation fürstl. Ellguth gelegen.

Zur Eröffnung des diesjährigen hiesigen **Bockverkaufs,** ist der 10. Dezember festgesetzt. Die Heerde ist frei von allen erblichen Krankheiten, namentlich der Traber, dies wird verbürgt.

Weihnachts-Ausstellung

von schönen und nützlichen Gegenständen

für Kinder und Erwachsene.

Für Kinder: Die schönsten und neuesten **Kinderspielwaaren** in größter Auswahl, von Holz, Blech, Zinn, Papiermachee ꝛc. Mehrere 100 Arten von unterhaltenden **Gesellschaftsspielen,** Baukasten, Ankleidepuppen ꝛc., Schreibebücher, das Dutzend 5 Sgr. bis 2 Rthl. Tuschkasten, Büchertaschen, Bleistifte, Stahlfedern, 144 St. 4 Sgr., Bilderbogen, Bilderbücher und Fibeln, das Dutzend von 10 Sgr. an.

Für Erwachsene: Die neuesten Muster von eleganten Brief- und Cigarrentaschen, Notizbüchern, Porte Monnaies ꝛc. Diverse Galanterie- und Nippsachen, Papeterien, Toiletten und Kästchen mit Parfüms ꝛc.

Wiederverkäufern werden billigste en gros-Preise gestellt.

Robert Vetter,
Ohlauerstraße Nr. 56/57, vis-à-vis dem alten Theater.

Für Damen!

Von heute ab ist der **Ausverkauf** von den **zurückgelegten Schnürmiedern zu 1 Rthlr. bis 1 Rthlr. 10 Sgr., Schweidnitzer-** und **Karlsstraßen-Ecke** (in der Pechhütte) bei **Bamberger.** Wenn ein solches beim Anprobieren nicht vorzüglich paßt, so wird es zurückgenommen.

Kindermuffe und Kragen, Zobel-Bisammuffe,

sehr schön und dauerhaft, in ganz neuer Couleur, empfiehlt die Pelzwaaren-Handlung

C. Heinke, Albrechtsstr. Nr. 13, an der Bank.

Wollene Patent-Unterjacken

und Unterbeinkleider, wollene Hemden auf bloßem Körper zu tragen, in bester Qualität, so wie weiße, bunte und gefutterte starke Unterbeinkleider und Unterjacken empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen die Leinwandhandlung

Karl Helbig, Ohlauerstr. Nr. 1, zur Kornecke,

Um bis zum Weihnachtsfeste zu räumen, verkaufe ich gestreifte und carrirte Seidenstoffe, wollene und halbwollene Kleiderstoffe, Kattune und Umschlagetücher zu sehr bedeutend herabgesetzten Preisen.

A. Weisler,

Schweidnitzer- und Junkernstraßen-Ecke Nr. 50.



Elegante seidene Patent- und Coffer-Regenschirme, wie auch Puppen-, Kinder- und

Muff-Schirmchen

empfiehlt in größter Auswahl, sämmtlich nach den neuesten französischen Mustern geschmackvoll und gut gearbeit die Fabrikct, von

Franz Päzolt's Nachfolger,

Ohlauer-Straße Nr. 2, neben der Korn-Ecke.



Wein-Offerte.

Alten milden Franz die Flasche 10 Sgr., feinen Haut-Sauternes die Flasche $12\frac{1}{2}$ Sgr., feinen Medoc St. Julien die Flasche 15 Sgr., feinen Chateau Margau die Flasche 20 Sgr.,

Rheinwein,

$12\frac{1}{2}$, 15, 20, 25 Sgr.,

herbe und süße Ungarweine,

die Flasche 15, 20 und 25 Sgr. empfiehlt

Heinrich Kraniger,

Karlsplatz Nr. 3, am Pokoyhof.

Gemästete Schöpse

offerirt das Dominium **Pöpelwitz** bei Breslau.

Punsch-Essenz,

die Champagner-Bouteille 15 Sgr., aus feinem Rum bereitet, empfiehlt

Ferdinand Liebold, Ohlauerstr. 35.

Hiermit erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich von heute ab mein Comtoir in das Haus Ring- und Blücherplatz-Ecke Nr. 10 und 11 in die zweite Etage verlegt habe.

F. Mähl.

Aus unserm Verlage empfehlen wir folgende zu Weihnachtsgaben sich eignende werthvolle Werke:

Berghaus, Grundriß der Geographie. 8. karton. $5\frac{2}{3}$ Rthlr.

Hänel, freundliche Stimmen an Kinderherzen, oder Erweckungen zur Gottseligkeit für das zarteste Alter in Erzählungen, Liedern und Bibelsprüchen. 7. Aufl. 8. broch. 15 Sgr.

Knüttell, die Dichtkunst und ihre Gattungen. Ihrem Wesen nach dargestellt und durch eine nach den Dichtungsarten geordnete Mustersammlung erläutert. 2. Aufl. groß 8. broch. $1\frac{1}{3}$ Rthlr.

Kudraß, religiöse Dichtungen. 8. br. $1\frac{1}{3}$ Rthlr.

Löschke, Erzählungen aus der Geschichte alter und neuer Zeit, mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands und der christl. Kirche. 2. Aufl. 8. geb. 15 Sgr.

Löschke, merkwürdige Begebenheiten aus der schlesischen und brandenburgisch-preußischen Geschichte. 3. Aufl. 8. geb. 10 Sgr.

Menzel, Geschichte der Deutschen. 8 Bde. 4. brochirt. 12 Rthlr.

Menzel, neuere Geschichte der Deutschen von der Reformation bis zur Bundesakte. 12 Bde. nebst Register. 8. 32 Rthlr. 15 Sgr.

Schneider, Spezialkarte von Schlesien. 4 Blatt. 4 Rthlr.

Graß, Barth u. Comp.

Das allerneueste Struwwelpeterbuch!

Allen Eltern, welche ihren lieben Kleinen als Weihnachtsgabe ein neues Bilderbuch schenken wollen, in welchem Unterhaltung und Lehre durch Wort und Bild, **ganz auf das Fassungsvermögen des ersten Alters berechnet,** enthalten ist, darf empfohlen werden der so eben bei C. Schmalz in Leipzig erschienene:

Hemdenmatz.

Drollige Geschichten und Bilder.

Kommt, Kinder! schaut den Hemdenmatz,
Mit seinem reichen Bilderschatz,
Er bringt zur schönen Weihnachtszeit
Gar Vieles, was das Herz erfreut.

4. Geh. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Vorräthig bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße 20.

Bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist zu haben, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler:**

Alphabetisch-statistisch-topographische

Uebersicht der Dörfer, Städte, Flecken

und anderer Orte der

königlich preußischen Provinz Schlesien,

nebst beigefügten Nachweisung von der Eintheilung des Landes nach den Bezirken der drei königlichen Regierungen, den darin enthaltenen Fürstenthümern und Kreisen mit Angabe des Flächeninhalts, der mittleren Erhebung über die Meeresfläche, der Bewohner, Gebäude, des Viehstandes u. s. w.; verfaßt von

J. G. Knie.

64 Bogen. Lex.-8. Kartonirt. 2 Rtl. 5 Sgr.

Güter-Verkauf.

Zu verkaufen sind die Güter Piskorsine und Norigawe bei Winzig unter günstigen Bedingungen und mäßiger Anzahlung. Die Uebergabe kann, wenn es gewünscht wird, sogleich erfolgen. Näheres bis zum 25. Januar k. J. beim Besitzer daselbst.

Wein-Offerte,

Grünberger roth und weiße Weine von den beliebtesten Jahrgängen, die sich zu Bischof, Cardinal und Glühwein vorzüglich eignen, empfiehlt die preuß. Quart-Flasche à 10, 8 und 6 Sgr. Champagner die Flasche 25 Sgr.

Johann Müller,
am Neumarkt Cr. 12.

Aus einem Nachlasse sind zwei Pferde und Wagen, zusammen oder abgesondert, zu verkaufen, Heiligegeiststraße Nr. 14 a, zwei Treppen hoch.

Eine große neue Drehorgel steht sehr billig zum Verkauf, für herrschaftliche Familien zum Weihnachtsgeschenk geeignet; zu erfragen Graben Nr. 14, im Hofe 2 Treppen.

Zu vermiethen ist ein möblirtes freundliches Stübchen Oderstraßen-Ecke, Eingang Gerbergasse Nr. 13, 1 Treppe.

Oderstraße Nr. 7, im zweiten Stock, sind zwei Zimmer, zusammen oder einzeln, zu vermiethen und bald oder den 1. Januar zu beziehen.

Unser gut assortirtes Lager von

Schriften für Buchbinder u. Handdruckereien

empfehlen wir zu billigen Preisen und können Probe-Abdrücke der Schriften gegen frankirte Briefe gratis entgegen genommen werden.

Graß, Barth und Comp. in Breslau, Schriftgießerei.

Schlittschuhe in allen Sorten,

mit und ohne Riemen und Schuhe, empfiehlt billigst: **R. Standfuß,** Ring Nr. 7.

Zu verkaufen ist ein etwas gebrauchter Tafelwagen mit Ledergedeck in Federn hängend, durch Herrn Aßmann, Hummerei Nr. 20, im rothen Hirsch.

Der **Tapisserie-Waaren- und Stickereien-Ausverkauf** wird fortgesetzt, und sämmtliche Artikel um die Hälfte des Kosten-Preises verkauft Schweidnitzer Straße Nr. 1, eine Treppe. **C. Münster.**

Ein Stammochse,

Oldenburger Race, 5 Jahr alt, ferner 3 Kühe, als Schlacht- und Nutzvieh brauchbar, sowie 2 starke Zug-Ochsen stehen auf dem Dominio Schottwitz, Kreis Breslau, zum Verkauf.

In der ehemaligen Köhlerschen Besitzung, Ketzerberg Nr. 15, an der Promenade, ist der erste Stock, bestehend in 7 Piecen, zu vermiethen.

Matthiasstraße Nr. 65, in der 1. Etage, ist eine Wohnung von 3 Stuben, Kabinet, Küche nebst Zubehör zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Eine Wohnung für einen einzelnen Herrn ist zu vermiethen und zum Neujahr zu beziehen Junkernstraße Nr. 28, eine Stiege vorn heraus.

Zu vermiethen und 1. Januar zu beziehen ist eine Vorderstube und Küche Oderstraße Nr. 16, im zweiten Stock.

Auf der Nikolaistraße in der gelben Marie, ist von Ostern k. J. ab, in der 2ten Etage, eine freundliche Wohnung von zwei Stuben nebst Kabinet, große helle Küche und Zubehör zu vermiethen, und das Nähere gegenüber im grünen Löwen bei dem Kretschmer Woywode zu erfragen.

Der erste und zweite Stock ist sofort, oder von Ostern ab zu vermiethen, Ritterplatz 7 bei **Fuchs**, auch Stallung und Wagenplätze.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Kaufleute Maren, Theodoraky und Petzea a. Bukarest. Kaufmann Herrman aus Oppeln. Kaufmann Raabe aus Triest. Kaufmann Hirsch und Fräulein Meyer aus Berlin. Kaufmann Kidner aus Lublinitz. Kaufmann Löwenberger aus Löwenberg. Gräfin Wielhorska aus Krakau. Frauen Dobrzanska u. Patelska aus Dresden. Lieutenant Graf v. Sternberg aus Potsdam.

21. u. 22. Dez.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″11,36‴	28″0,26‴	28″1,07‴
Thermometer	—4,6	— 5,2	— 4,3
Windrichtung	NNO	N	N
Luftkreis	bedeckt	bedeckt	bedeckt.

Börsenberichte.

Breslau, 22. Dezember. Wenig Geschäft und die Kourse am Schlusse wie notirt. Ein Pöstchen Neisse-Brieger wurde heute zu $30\frac{1}{4}$% begeben.

(Amtliches Coursblatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten $95\frac{1}{2}$ Gl. Kaiserliche Dukaten $95\frac{1}{2}$ Gl. Friedrichsd'or $113\frac{1}{2}$ Br. Louisd'or $112\frac{5}{12}$ Br. Polnisches Courant $96\frac{1}{4}$ Br. Oesterreichische Banknoten $91\frac{7}{12}$ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 102 Br. Freiwillige Preußische Anleihe 107 Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rthlr. $3\frac{1}{2}$% $88\frac{1}{3}$ Br. Breslauer Stadt-Obligationen $3\frac{1}{2}$% $97\frac{1}{4}$ Gl. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% $100\frac{1}{2}$ Br., neue $3\frac{1}{2}$% $90\frac{3}{4}$ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. $3\frac{1}{2}$% $95\frac{1}{12}$ Br., Litt. B. 4% $100\frac{1}{6}$ Br., $3\frac{1}{2}$% $93\frac{1}{4}$ Br. Alte poln. Pfandbriefe 4% $96\frac{1}{2}$ Br., neue $95\frac{2}{3}$ Br. Poln. Schatz-Obligationen $80\frac{1}{2}$ Br. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. $80\frac{3}{4}$ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% $79\frac{1}{4}$ Br., Priorität 4% — Oberschlesische Litt. A. $108\frac{1}{2}$ Br., Litt. B. $106\frac{3}{4}$ Br. Krakau-Oberschlesische $68\frac{2}{3}$ Br. Niederschlesisch-Märkische $84\frac{3}{4}$ Br., Prior. 5% $103\frac{3}{4}$ Gld., Serie III. $103\frac{1}{2}$ Br. Neisse-Brieger — — — — Köln-Mindener $95\frac{1}{2}$ Br., Priorität 103 Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $45\frac{1}{2}$ Gl. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Monat $143\frac{1}{4}$ Br. Berlin 2 Monat $99\frac{1}{4}$ Gl., k. Sicht $100\frac{1}{6}$ Br. Hamburg 2 Monat $150\frac{1}{4}$ Br., k. Sicht $150\frac{3}{4}$ Br. London 3 Monat 6. 26 Br. Paris 2 Mon. $81\frac{1}{3}$ Br. Wien 2 Mon. — —

Paris, 19. Dezember. 3% 56. 20. 5% 91. 75.

Berlin, 21. Dezember. Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindner $3\frac{1}{2}$% $94\frac{1}{2}$ bez. Krakau-Oberschlesische 4% 69 bez., Prior. 4% 85 Gl. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $45\frac{3}{8}$, à $\frac{3}{4}$ à $\frac{1}{4}$ bez. und Gl. Niederschlesisch-Märkische $3\frac{1}{2}$% $84\frac{1}{4}$ bez., Prior. 4% $94\frac{1}{2}$ Gl., Prior. 5% 104 bez., Ser. III. 5% 103 Gl. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 29 Br., Prior. 5% 88 Gl. Oberschlesische Litt. A. $3\frac{1}{2}$% $108\frac{1}{4}$ bez. Litt. B. $106\frac{1}{2}$ Br. — Geld- und Fonds-Course: Freiwillige Staats-Anleihe 5% $106\frac{5}{8}$ bez. Staats-Schuld-Scheine $3\frac{1}{2}$% $88\frac{1}{8}$ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine $101\frac{1}{2}$ Gl. Posener Pfandbriefe 4% — — $3\frac{1}{2}$% $90\frac{3}{8}$ Br. Preußische Bank-Antheile $92\frac{3}{8}$ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% $96\frac{1}{2}$ Br., neue 4% $95\frac{3}{4}$ Gl. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. $80\frac{1}{4}$ bez., à 300 Fl. $113\frac{1}{2}$ Gl.

Die Börse war bei schwachem Geschäfte in matter Stimmung, obgleich die Kourse im Allgemeinen wenig verändert waren und nur Friedrich-Wilhelm-Nordbahn-Aktien niedriger verkauft wurden.

London, 19. Dezember. Consols $96\frac{3}{8}$, $\frac{1}{2}$.

Getreide-, Oel- und Zink-Preise.

Breslau, 22. Dezember. Weizen, weißer 54, 49, 43 Sgr.; gelber 51, 46, 40 Sgr. Roggen 28, $26\frac{1}{2}$, 25 Sgr. Gerste $24\frac{1}{2}$, 23, 21 Sgr. Hafer 18, 17, 16 Sgr. Rother Kleesaamen 9 bis $14\frac{1}{3}$ Thlr.; weißer 5 bis 14 Thlr. Spiritus $5\frac{11}{12}$ Thlr. bez. und Br. Rohes Rüböl $14\frac{5}{6}$ Thlr. Br. Rapps 110, 107, 105 Sgr. Rübsen 90, 85, 80 Sgr. Zink ohne Handel.

Stettin, 21. Dez. Weizen: Frühjahr, weiß schlesischer 53, gelber 50. Roggen $26\frac{1}{2}$; Frühjahr 28 Br.; 86 Pf. 29 Gl. Rüböl geschäftslos, loco Dezember $13\frac{1}{6}$ Br. Januar $13\frac{1}{6}$, Februar 13, März $12\frac{7}{12}$, April $12\frac{1}{3}$ Gl. Spiritus 25, $23\frac{1}{2}$.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.